

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
ein Monat 85 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 3 B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Sermannstädter Zeitung
für die erste Zeile des
ersten Tages zu 10 kr.
für die zweite Zeile zu 8 kr.
für die dritte Zeile zu 6 kr.
für die vierte Zeile zu 4 kr.
für die fünfte Zeile zu 3 kr.
für die sechste Zeile zu 2 kr.
für die siebente Zeile zu 1 kr.
für die achte Zeile zu 1 kr.
für die neunte Zeile zu 1 kr.
für die zehnte Zeile zu 1 kr.
für die elfte Zeile zu 1 kr.
für die zwölfte Zeile zu 1 kr.
für die dreizehnte Zeile zu 1 kr.
für die vierzehnte Zeile zu 1 kr.
für die fünfzehnte Zeile zu 1 kr.
für die sechzehnte Zeile zu 1 kr.
für die siebenzehnte Zeile zu 1 kr.
für die achtzehnte Zeile zu 1 kr.
für die neunzehnte Zeile zu 1 kr.
für die zwanzigste Zeile zu 1 kr.
für die einundzwanzigste Zeile zu 1 kr.
für die zweiundzwanzigste Zeile zu 1 kr.
für die dreiundzwanzigste Zeile zu 1 kr.
für die vierundzwanzigste Zeile zu 1 kr.
für die fünfundzwanzigste Zeile zu 1 kr.
für die sechsundzwanzigste Zeile zu 1 kr.
für die siebenundzwanzigste Zeile zu 1 kr.
für die achtundzwanzigste Zeile zu 1 kr.
für die neunundzwanzigste Zeile zu 1 kr.
für die dreißigste Zeile zu 1 kr.
für die einunddreißigste Zeile zu 1 kr.
für die zweiunddreißigste Zeile zu 1 kr.
für die dreiunddreißigste Zeile zu 1 kr.
für die vierunddreißigste Zeile zu 1 kr.
für die fünfunddreißigste Zeile zu 1 kr.
für die sechsunddreißigste Zeile zu 1 kr.
für die siebenunddreißigste Zeile zu 1 kr.
für die achtunddreißigste Zeile zu 1 kr.
für die neununddreißigste Zeile zu 1 kr.
für die vierzigste Zeile zu 1 kr.
für die einundvierzigste Zeile zu 1 kr.
für die zweiundvierzigste Zeile zu 1 kr.
für die dreiundvierzigste Zeile zu 1 kr.
für die vierundvierzigste Zeile zu 1 kr.
für die fünfundvierzigste Zeile zu 1 kr.
für die sechsundvierzigste Zeile zu 1 kr.
für die siebenundvierzigste Zeile zu 1 kr.
für die achtundvierzigste Zeile zu 1 kr.
für die neunundvierzigste Zeile zu 1 kr.
für die fünfzigste Zeile zu 1 kr.
für die einundfünfzigste Zeile zu 1 kr.
für die zweiundfünfzigste Zeile zu 1 kr.
für die dreiundfünfzigste Zeile zu 1 kr.
für die vierundfünfzigste Zeile zu 1 kr.
für die fünfundfünfzigste Zeile zu 1 kr.
für die sechsundfünfzigste Zeile zu 1 kr.
für die siebenundfünfzigste Zeile zu 1 kr.
für die achtundfünfzigste Zeile zu 1 kr.
für die neunundfünfzigste Zeile zu 1 kr.
für die sechzigste Zeile zu 1 kr.
für die einundsechzigste Zeile zu 1 kr.
für die zweiundsechzigste Zeile zu 1 kr.
für die dreiundsechzigste Zeile zu 1 kr.
für die vierundsechzigste Zeile zu 1 kr.
für die fünfundsechzigste Zeile zu 1 kr.
für die sechsundsechzigste Zeile zu 1 kr.
für die siebenundsechzigste Zeile zu 1 kr.
für die achtundsechzigste Zeile zu 1 kr.
für die neunundsechzigste Zeile zu 1 kr.
für die siebenzigste Zeile zu 1 kr.
für die einundsiebzigste Zeile zu 1 kr.
für die zweiundsiebzigste Zeile zu 1 kr.
für die dreiundsiebzigste Zeile zu 1 kr.
für die vierundsiebzigste Zeile zu 1 kr.
für die fünfundsiebzigste Zeile zu 1 kr.
für die sechsundsiebzigste Zeile zu 1 kr.
für die siebenundsiebzigste Zeile zu 1 kr.
für die achtundsiebzigste Zeile zu 1 kr.
für die neunundsiebzigste Zeile zu 1 kr.
für die achtzigste Zeile zu 1 kr.
für die einundachtzigste Zeile zu 1 kr.
für die zweiundachtzigste Zeile zu 1 kr.
für die dreiundachtzigste Zeile zu 1 kr.
für die vierundachtzigste Zeile zu 1 kr.
für die fünfundachtzigste Zeile zu 1 kr.
für die sechsundachtzigste Zeile zu 1 kr.
für die siebenundachtzigste Zeile zu 1 kr.
für die achtundachtzigste Zeile zu 1 kr.
für die neunundachtzigste Zeile zu 1 kr.
für die neunzigste Zeile zu 1 kr.
für die einundneunzigste Zeile zu 1 kr.
für die zweiundneunzigste Zeile zu 1 kr.
für die dreiundneunzigste Zeile zu 1 kr.
für die vierundneunzigste Zeile zu 1 kr.
für die fünfundneunzigste Zeile zu 1 kr.
für die sechsundneunzigste Zeile zu 1 kr.
für die siebenundneunzigste Zeile zu 1 kr.
für die achtundneunzigste Zeile zu 1 kr.
für die neunundneunzigste Zeile zu 1 kr.
für die hundertste Zeile zu 1 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Várföld bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Feidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 152.

Sermannstadt, Mittwoch am 29. Juni

1870.

Pränumerations-Einladung

auf dieses Blatt.

In Loco:	Für Juli:	Mit Postversendung für Auswärtige:
85 kr.	1 fl. 20 kr.	1 fl. 20 kr.
2 fl. 50 kr.	Juli bis Ende September:	3 fl. 50 kr.
5 fl. — kr.	Juli bis Ende December:	7 fl. — kr.

Abonnementsbeträge für Auswärtige werden durch obige Geschäfts-fremde oder durch die Post mittelst Anweisungen franco erbeten.
Sermannstadt, 29. Juni 1870.

Redaktion und Verlag,
Theodor Steinhausen.

Amtliches.

(Ernennungen.) August Pušty zum Finanz-Ministerial-Konzipisten. Die Assistenten Anton Kómetz, Val. Sós und Alex. Dtt zu Steueramts-offizialen im Sprengel der Temesvárer Finanzdirektion.
(Namentänderung.) Der Kaplan Anton Gemeiner in „Nemes“.

Außerer Politik.

Als am 23. Juni 1867 Graf Ferdinand Beust die höchste Würde eines Reichskanzlers erhielt, hatte er in Norddeutschland an dem gleichfalls in den Grafenstand erhobenen Bismarck einen ebenbürtigen Würdenträger und in den Fürsten Kameis und Metternich seine österreichischen Vorgänger. Ihm sind gleichzeitig zwei Ministerien anvertraut, das des kaiserlichen und königlichen Hauses, sowie das gemeinsame Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten für die österreichisch-ungarische Gesamtmonarchie.

Die Stellung eines Reichskanzlers ist weder in einem österreichischen noch in einem ungarischen Verfassungsgesetze konstitutionell und staatsrechtlich festgesetzt; sie fließt aus einer Ausübung der Hoheitsrechte der Krone, wozu die Majestät der „höchsten Reichswürdenträger“ zu ihrem Rathgeber berufen hat. So finden wir in der That den Reichskanzler in inneren Angelegenheiten thätig, in Agrar, für Lemberg und Prag und während nach den 1867er Gesetzen, welche in den beiden Reichshälften den Qualitätsunterschied festsetzen, das trans- und cisleithanische Ministerium allein die innere Politik zu vertreten haben, wird von diesem Wirkungskreis der gemeinsame Minister der auswärtigen Angelegenheiten geradezu ausgeschlossen (siehe 12: 1867 für Ungarn und österr. Reichsgesetz vom 21. Dec. 1867) und auf das Einverständnis mit diesen Ministerien hingewiesen.

Wie pflegt man Einverständnisse? Sollen gemeinsame Sitzungen stattfinden? wie der Beschluß gefaßt werden? oder haben schriftliche Noten der beiden Ministerpräsidenten dem „gemeinsamen“ Dritten im Bunde Aufklärung zu geben? und wer ist verpflichtet sich an gegenseitige Weisungen und Mittheilungen zu halten, um innere und äußere Politik vollständig in Einklang zu bringen?

Der Reichskanzler verhandelt mit der päpstlichen Curie wegen constitutioneller Gesetze, die möglicherweise in Ungarn andere sein können, als in Oesterreich und doch muß der Botschafter in Rom nur eine Monarchie vertreten.

Es ist klar, daß hierin ein Verhältnis begründet ist, welches zu Conflicten führen muß. Zwei österreichische Ministerpräsidenten Fürst Auersperg und Hasner haben es erfahren und nur die ungewöhnliche Hofstellung des ungarischen Ministerpräsidenten bringt es mit sich, daß so wenig davon

verlautet, wie er mit dem gemeinsamen Reichskanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten das nöthige Einverständnis pflegt und welcher dem anderen den Vortritt gestattet. Die österreichische Presse dagegen ist voll von Vorwürfen gegen die Ausgleichsmeierei des Reichskanzlers, welchem unterdrückte Einmischung in innere Angelegenheiten vorgeworfen wurde.

Nach Außen hat Graf Beust das unbestreitbare Verdienst zuerst einen Grundriß wenigstens ausgesprochen und sogar dessen Vollführung auch versucht zu haben, der Grundriß, daß die Metternich'sche Tendenz des „Legitimitätsprincipes“ und der „Intervention“ aufgegeben, dagegen eine Maxime befolgt werde, welche als Friedenspolitik nur die „Wohlfahrt“ des eigenen Staates anstrebe und seine „Interessen“ befördere wolle. Jeder Gedanke der Vergeltung mittelst Intrigen gegen Preußen oder Italien wurde aufgegeben, dagegen gerne eine Vermittlerrolle gespielt, so zwischen Preußen und Frankreich-Holland wegen Luxemburg und zwischen Rußland-Griechenland und der Türkei wegen Creta; ja nicht minder zwischen der Türkei und Egypten, wo die Interessen des Sultans einerseits, andererseits die des Khebidive gewahrt wurden. Graf Beust liebte also die Apoptomission eines Elixu Birrit, welcher Jedermann das Delblatt der Versöhnung hinreich, aber er that es nur dann, wenn man sich das Verdienst erworben hat, die Ruhe gestört zu haben und Ansprüche geltend machen zu wollen. England gegenüber werden ängstlich alte Freundschaftsbündnisse gepflegt, die fast niemals einen Werth gehabt haben und nach der Schlacht von Sedona gestrichelt der Minister, daß Oesterreich gar keine Allianzen habe, und von keinem Staate Sympathie erjähre. Es ist ein zweites Verdienst des ungewöhnlichen Staatsmannes, daß er besonders im „Concordat“ die Quelle dessen erkannte, daß Niemand sich sonderlich um das Schicksal eines Reiches bekümmert, welches im Auslande fast wie ein Kaiserhof der Jesuiten angesehen wird.

Es wird eine spätere Geschichte schreiben es mit Recht rühmend können, daß das auswärtige Ministerium gar keinen Versuch machte, die verlorene Position in Italien und Deutschland zurückzurufen, daß es vielmehr sofort in freundschaftlichen Verkehr mit Frankreich, Italien und Preußen getreten ist, daß es die spanische Revolution unerschrocken anerkannte, daß es die conservativen Parteien in Serbien und Rumänien unterstützte und Pläne verfolgte, welche Rußlands Uebergriffen zu begegnen im Stande sein werden, indem man die directe Eisenbahnlinie von London nach Bombay auf dem europäischen und asiatischen Terrain von einer präpotenten Nachbarchaft frei erhält. Andererseits wird den christlichen Unterthanen in der Türkei die Religionsfreiheit zu gewährleisten mitangestrebt; die Juden in den Donaufürstenthümern in Schutz genommen, und erscheint gewöhnlich Oesterreich-Ungarn im Concerte der Großmächte Frankreich, England, mitbetheiligt, wenn auch öfters nur als Zuschauer der bonsoffices.

Die auswärtige Politik hat also einen deutlichen Grundzug ihres Hauptträgers, des „gemeinsamen Auswärtigen“; es ist die persönliche Rolle des Ministers Beust, welche vermittelt, Noten wechselt und Schönheitsbriefe den Gesandten zukommen läßt.

Man wird wohl daran thun, nicht mehr zu fordern, aber wie bedauern doch, daß unsere Achtung im Auslande nicht höher gestiegen ist; daß selbst Zuluänder, Gehen und Andere, Pilgerfahrten in fremde Reiche vornehmen; daß die süddeutschen Staaten nicht im geringsten einen Anschluß an Oesterreich anstreben, sondern als disjecta membra nach Norddeutschland gravitiren und ohne Oesterreich's Einfluß eine Militärcorvention mit Preußen abschließen haben; daß unsere Consuln noch immer nicht volkwirtschaftliche Erfolge erringen; daß unser Handel und Verkehr, besonders in den Donaufürstenthümern, gar keine Fortschritte aufzuweisen vermag und alte Klagen wiederholt werden; daß unsere Flagge, welche eine zweite Novara-Expedition nach Japan wiederholte, noch kein Abgabgebiet für inländische Waare erschlossen hat; kurz daß es uns völlig so scheinen will, als ob die auswärtige Politik nur mit negativen Erfolgen sich

zufrieden gebe und ein schöpferischer Geist noch nicht zur Entfaltung gelangt sei; — und hier ist es, wo wir innere und äußere Politik und nur als wechselseitig bedingte Kräfte vorstellen können und im Dualismus keine Formel vorfinden, wo beide zusammengehen und dem Staate das Gepräge einer Culturmacht verleihen.

Wenn früher „Reichskanzler“ die Geschäfte des Staates leiteten, so traf ihr Impuls die gesammte Thätigkeit des Organismus; heututage ist bei aller Verantwortlichkeit dieser allbeherrschende Einfluß nicht möglich, ja staatsrechtlich ganz unthunlich; an Graf Beust tritt die Anforderung heran, daß er jeder Reichshälfte gerecht werde und es sich am Minister des Kaisers erlaube:

„Zwei Seelen und ein Gebaute,
Zwei Herzen und ein Schlag.“

Politische Uebersicht.

Wien, 25. Juni.

Außer der Wahlbewegung in Oesterreich herrscht in der Politik große Windstille; die Frage, die mit dem keritalen Ausfall der belgischen Wahlen in den Vordergrund gedrängt wurde, schießt sich träge weiter und Belgien kann kein Ministerium bekommen. Der Kaiser der Franzosen ist in St. Cloud und die Kängignung um sein körperliches Wohlbefinden hat vorläufig wieder aufgehört. Auch die Parlamente können kein regeres Interesse erwecken: sogar das Konzil hat aufgehört, die Welt in Aufregung zu halten; man weiß, was da kommen wird und kommen muß und läßt die Dinge reifen. Ein Protest des Berliner Zweigvereines vom deutschen Protestantenverein gegen die Unfehlbarkeit verdient doch mitgetheilt zu werden. Er enthält ein kurzes Resümé der Anklagen gegen die päpstlichen Annahmungen und lautet also:

1. Die von der röm. Curie auf dem gegenwärtig versammelten sogenannten Nomenischen Konzil erhobenen Präventionen sind keineswegs als eine ausschließlich innere Angelegenheit der katholischen Kirche anzusehen. Sowie selbst die Verhältnisse der katholischen Kirche zum Staate in Deutschland zu vermindern oder zu verändern vermögen, gehen sie das gesammte deutsche Volk an.
2. Insbesondere wird die latibolische Kirche Deutschlands durch das Dogma einer gegenständlich gar nicht zu bestreitenden Unfehlbarkeit des Papstes in eine der höchsten Ordnung und der Gleichberechtigung der Konfessionen geistliche Abhängigkeit von einem auswärtigen Glaubensherrscher verurtheilt.
3. Die Abwehr der von der römischen Curie ausgehenden Verordnungen ist eine nationale Pflicht des gesammten Volkes und seiner Regierungen; allen deutsch Gesinnten liegt es ob, einer Graueuerung der Glaubens-Dogma vorzubeugen.
4. Da durch die Erhebung der päpstlichen Unfehlbarkeit zum Dogma und die dadurch bedingte blinde Unterwerfung der Gemüther unter Rom die Verfassung der katholischen Kirche in ihrem bisher überlieferten Stande verändert wird, so ist auch das Maß der der katholischen Kirche von den deutschen Staaten unter päpstlich bedingten Verhältnissen selber gewährten Selbstständigkeit rechtlich wiederum in Frage gestellt.
5. Als zunächst verantwortlich für die zunehmende Benummung der Kirche mülher und die Gefährdung des Religionsfriedens gilt und der Jesuiten-Orden. Seine Betätigung durch den Staat ist ein durch Nothwehr gerechtfertigter Akt.
6. Nach Möglichkeit ist, daß das deutsche Volk seine Tugent nicht durch Glaubenshaß oder das Gebot sacerdotischer Unterwerfung unter menschliche Glaubensbekehrer vergiftet lasse. Die Schule muß deswegen von der geistlichen Oberaufsicht und der kirchlichen Leitung hinsichtlich sämtlicher Unterrichtsgegenstände ohne Ausnahme befreit werden.

Die Rundreise des Kaisers von Rußland an den deutschen Höfen, welche jenseits des Rheins nicht unbeachtet bleibt, wird sich auch auf die von Gotha und Dresden erstrecken. Beim Herzog Ernst von Sachsen-Gotha wird der Zar vier Tage verweilen. Ohne alle Begründung ist jedoch, schreibt ein Correspondent der „Allgemeinen Volkszeitung“, die in Berlin verbreitete Nachricht, daß der König von Baiern gleichzeitig an Hoflager zu Gotha erscheinen wird. In politischen Kreisen wird zu dem Capitel der Fürstentour noch hinzugefügt, daß nach dem Besuch des Zars in Dresden der König und die Königin von Sachsen eine mehrwöchentliche Reise nach Süddeutschland antreten wollen, „um die verwandten Höfe zu besuchen.“

Feuilleton.

Meine Pariser Chronik.

Zwei Reminiscenzen von den vorjährigen Deputirtenwahlen. Nach beendiger Wahl erließ der Maire von Puget-Théniers — wo dies französische Wollentkubheim liegt, wüßte ich nicht zu sagen — an die Wähler folgendes Manifest: „Mitbürger! Die Ordnung, das religiöse Stillschweigen und Cuere respectvolle Haltung im Saale von der Vertheilung der Stimmzetteln an bis zu ihrer Vernichtung haben mir Bewunderung vor Euch eingeflößt. Ich danke Euch. Hoch der Kaiser!“ Nicht weniger charakteristisch als dies Muster von imperialistisch-bureaokratischem Dünkel ist die Candidatur eines Herrn für den Generalrath: „Ich hoffe durch Eure ehrbaren Stimmen meine Person, die man mir ungerechter Weise seit Jahren vor-enthält, endlich zu erlangen. Dies ist der Grund, weshalb ich Euch um Eure Stimmen bitte. Wähler, seien wir Alle einig für das Glück der Menschlichkeit.“ (!) Die Wähler waren jedoch so einsichtsvoll, diesen Versächter des Egoismus im Namen der Humanität, an seinen hässlichen Heer zurückzuschicken.

Da heututage in Frankreich das dramatische Kompagniegeschäft blüht, so möge hier eine darauf zugehörige Anekdote eine Stelle finden. Ein junger Held von der Feder stellte sich einem der beliebtesten Dramenschriftsteller vor und hielt die nachstehende Ansprache: „Ich habe das Gerippe (canovas) eines Stückes konzipirt und komme, mich um Ihre Mitarbeiterschaft zu bewerben.“ — „Galt sagte der Andere, Was treibt Sie zur Dramenschrifterschaft? Die Liebe zum Gelde oder die zum Ruhme?“ — „Die zum Ruhme, theurer Meister!“ — „Nun dann verzichten Sie auf Mitarbeiter.“ Das literarische Kompagniegeschäft kann Vermögen einbringen, nicht aber Ruhm; denn dieser ist, wie die französische Republik, einig und untheilbar!“

Vor einigen Jahren kündigte ein feinerer Engländer in allen Blättern an, daß er seine Hand und seine Millionen Verjungen zu Füßen legen werde, welche ihm fünf Millionen gebrauchter Briefmarken zubrückte. Einer Französin gelang es nach dreijährigem Sammeln die verlangten fünf Millionen zusammenzubringen und unmittelbar reiste sie nach England und übergab dem Lord die in fünf Kisten verschlossenen Marken. Der Lord fing an dieselben zu zählen. Aber bei der 4,677,584ten Marke wurde er plötzlich von Wahnfinn befallen und ließ seine präsumptive Gattin in leicht begreiflicher Weise zurück — zurück: denn er mußte ins Irrenhaus wandern. Diese Geschichte ist heiterlichstigen Juntrauen zur Warnung erzählt, die sich durch einen Briefmarkenberg einen Freier erkauften wollen.

Eine einigermaßen wichtige Nachricht bringt der „Figaro“. Man weiß, daß auf einem Grundstücke der Compagnie général des Omnibus, in der Rue Monge altes Gemäuer entbedt wurde, welches die Sachverständigen für Reste eines römischen Amphitheaters erklärten. Man weiß ferner, daß die Omnibusgesellschaft der Stadt Paris den Grund, auf dem diese Reste stehen, gegen die Summe von 600.000 Francs zum Kaufe anbot und im Falle der Ablehnung mit der Zerstörung dieser antiken Ruine drohte. Trotz dieses einer Bandalenrotte würdigen Ultimatum hat die Stadt und in gleicher Weise der Staat abgelehnt — sei's nun, daß man nicht wollte oder nicht konnte. Darauf haben sich nun, wie der „Figaro“ in seiner Feiertagsnummer an der Spitze des Blattes meldet, die Prinzen von Orleans entschlossen, die 600.000 Francs zu zahlen und so das antike Bauwerk Frankreich zu erhalten. Die Absicht liegt zu Tage.

„Wo ist Ihr Kaffier! Haben Sie ihn nicht mehr?“ fragte ein Bankier den anderen. — „Nein“, erwiderte dieser, „ich gab ihm den Kaufschilling.“ Stellen Sie sich vor, dieser Schändliche hätte jedes Mal, wenn von Belieben gesprochen wurde, an mich die Frage: „Nicht wahr, der Elzug nach Brüssel geht um 3 Uhr 40 Minuten ab?“

Der „Gaulois“ ist das Opfer einer Mystification geworden. Vor einigen Tagen kündigte er unter den Tagesvorgängen an, daß Graf Bois-Bimeur das reiche Fräulein Altmann heirathen werde. Tags darauf em-

pfing er einen „Graf Bois-Bimeur“ unterzeichneten Brief, der diese Nachricht als falsch erklärte und um Aufnahme der Berichtigung in die nächste Nummer ersuchte. Der „Gaulois“ veröffentlichte also in derselben den betreffenden Brief, erhielt aber dafür am dritten Tage den Besuch des Grafen Bois-Bimeur, der die Nachricht seiner Vermählung mit Fräulein Altmann bestätigte und den mit seinem Namen unterzeichneten Brief als Fälschung bezeichnete. Es hatte sich also Jemand den Späß gemacht in der Rolle des Grafen aufzutreten, oder diesem Brief lag eine geheime Absicht zu Grunde. Man nahm das Originalschreiben wieder zur Hand und fand seine Stylisirung schwerfällig und gezwungen, und die Beirische sehr dick gezogen. Hiedurch wurde man auf die vor den Beirischen stehenden Worte aufmerksam und, indem man die Endbuchstaben derselben heraus hob, erhielt man den Satz: „Il est parti.“ — Nun war die Sache klar. Von zwei Personen hatte die Eine das Bedürfnis, der Anderen auf geheime Weise die Adresse einer Dritten (Vater, Bruder, Gatte oder dergleichen) kundzutun und wählte hiezu eine Tagesnotiz des „Gaulois“, die in einem Briefe dementirt wurde, wofür letztere in verheerter Weise die erwünschte Nachricht enthielt. Der Fälscher oder Mystifikator ist also eine Sie, Fräulein oder Frau E. —

Wie man als Gatte auf wirkungsvolle Weise sich eines lästigen Auheters seiner Frau entledigen könne, zeigt folgendes wahrheitsgetreue Geschichtchen an. Ein Schauspieler einer Pariser Bühne, dessen Frau ebenfalls an derselben engagirt ist, sah zu seinem großen Aerger seine theure Hälfte von einem Grafen E. belagert. Eine genaue und kontinuierliche Ueberwachung des fräulichen Paares ins Werk zu setzen, war dem Schauspieler leider nicht gegönnt, da der Graf sich seiner Frau weiß thun überrte, wenn er, der Mann auf der Bühne beschäftigt war. In diesen Fällen war für den Liebhaber völlig freie Bahn. Eines Abends nun, als der Schauspieler von der Scene in die Coullissen zurückkehrte, sah er auf dem mit Reispulver besäeten entblößten Nacken seiner Frau die frischen Abdrücke der Lippe ihres Verheerers. Nachschraubend verfiel der beleidigte Gatte auf eine sublimen Idee. Er kaufte in aller Stille ein Caratif in Pulverform und mengte daselbe unbemerkt unter das Reispulver seiner Frau, welche, nichts ahnend

In Köln hielten am 21. und 22. d. die Vorstände der Katholischen Gesellschaft eine General-Versammlung ab. Abgeleitet wurde der Antrag, daß die Statuten sich nicht mit der christlichen Grundlage der Gesellschaft vereinigen lassen, sondern die Arbeiter aufzufordern, sich von allen „antichristlichen“ Agitationen fernzuhalten. Aus Oesterreich wohnten der Generalversammlung bei: Professor Grünha und der Dozent Cononikus Karl Jordan.

Der Vertrag bezüglich der Gotthardbahn kommt nun definitiv in dieser Session nicht mehr vor die italienische Kammer. In der Schweiz ist die Agitation gegen diese Alpenbahn fortwährend sehr groß. Eine Konferenz von Abgeordneten der Regierungen von Waadt, Valais, St. Gallen und Graubünden beschloß am Montag, gegen den Gotthard-Vertrag eine energische Verwahrung von finanziellen, rechtlichen und politischen Standpunkte aus der Bundesversammlung vorzulegen.

Auf dem Schlachtfeld von Solferino, wo vor 14 Jahren so blutig und von Oesterreich unglücklich gekämpft wurde, hat gestern eine internationale Versöhnungsfeier stattgefunden, bei der an Empfindung des Guten etwas zu viel geleistet wurde. Bei Duellen kommt es zwar oft vor, daß die Gegner, nachdem sie sich mund oder lahm gehalten, am Wirthschaftlichen Frieden schließen und sich ebenso verbindliche Kräfte zeigen, als vorher impetive Grobheiten. Uns sind diese Versöhnungsgenossen immer sehr gewinnend und theatralisch vorgekommen, und der Eindruck immer sehr anderer, wenn sie auf internationalen Füße aufgeführt werden. Wir wollen den Krieg nicht nach dem Friedensschlusse fortsetzen, mögen aber auch nicht die Hand drücken, die sich ungerecht, aus bloßer Ländersucht gegen uns erhoben hat und sich wieder gegen uns erhoben wird, um weitere Gebiete von Oesterreich loszureißen, sobald sich nur wieder ein Bundesgenosse dafür findet. Diese Gebiete — man nennt sie laut — reklamiren ja nicht nur Emigranten oder Garibaldi und Mazzini, selbst die gemäßigten „Pfeiferer“ sagten vor nicht langer Zeit, es sei an einen aufrichtigen und dauerhaften Frieden nicht zu denken, so lange Oesterreich darauf bestünde, diese italienischen Gebiete zu behalten.

Im gefegenden Körper zu Paris hat kürzlich der Marquis v. Bisc den Antrag gestellt, das Verbannungsbefehl gegen die Prinzen des königlichen Hauses Bourbon, das 1830 über die ältere, 1848 über die jüngere Linie verhängt wurde, zu widerrufen. Die Prinzen der Familie Delcand haben nun an die Mitglieder des gefegenden Körpers folgendes telegraphisch erwählte Schreiben gerichtet:

Serenen Abgeordnete!

Es ist Ihnen der Antrag unterbreitet worden, die Ausnahmestrafregeln abzuschaffen, welche über uns verhängt sind. Angewandt dieses Antrags dürfen wir nicht länger schweigen. Schon im Jahre 1848, unter der Regierung der Republik, haben wir gegen das Gesetz, welches uns verbannt, protestirt, ein Gesetz des Militärs, welches damals durch nichts gerechtfertigt war, nicht als auch selbst gerechtfertigt und wir wiederholten unsere Proteste vor den Vertretern des Landes. Nicht eine Gnade ist es, was wir verlangen, sondern unser Recht, das Recht, welches allen Franzosen ist, und welches allein verlagert ist in unser Vaterland, welches wir zurück, unter Vaterland, welches wir lieben und dem unsere Familie stets ehlich gedient hat, unser Vaterland, von dem keine unserer Ueberlieferungen uns trennt und dessen Name allein unsere Herzen stets höher schlagen läßt; denn für die Verbannten erhebt nichts das abwesende Vaterland.

Zwischen am 19. Juni 1870.

Ludwig Philipp von Orleans, Graf von Paris; Franz von Orleans, Prinz von Joinville; Heinrich von Orleans, Herzog von Anjou; Robert von Orleans, Herzog von Chartres.

Der Herzog von Montpensier hat nicht unterschrieben, weil er spanischer „Bürger“ (früher Infant) sei, der Herzog von Nemours und seine Söhne ebenfalls nicht. Von dem Grafen von Chambord ist die Nachahmung gleichfalls nicht zu erwarten. Der „Temps“ beipricht das obige Schreiben sehr beifällig und die übrigen Oppositionsblätter werden ihm folgen. Es wird auch nicht an allerlet Citaten aus Briefen und Reden des Kaisers Napoleon fehlen, der, als er erkannt war, dieselbe Sprache führte. Aber wie sich von ihm der König Ludwig Philipp nicht zum Widerruf des Verbannungsbefehls bewegen ließ, und zwar aus den besten Gründen der Selbsterhaltung, so wird der ehemalige Verbannte, der jetzt in den Tuilerien sitzt, aus denselben Gründen demselben Beispiele folgen. Bereits bestehende auch sämtliche Pariser Morgenblätter von heute, daß der Ministerrat die Petition der Prinzen von Orleans verworfen hat.

Die Wiedereinstellung in der politischen Welt ist durch eine Nachricht geföhrt worden, welche das Prästare der Situation in ein großes Licht setzt. Die Pariser Börse wurde nämlich durch die Nachricht alarmirt und irritirt, der Fürst von Romänien sei ermordet worden. Diese Episode eines Fürstenmordes in einem Staate, welcher der Tummelplatz russischer Wühlereien ist, ist ganz darnach angefaßt, aber weniger schwache Nerven in Aufregung zu bringen, als die fan, über welche die Pariser Börse zu versetzen hat. Zum Glück ist die Nachricht eine weniger als unverbürgte und den ersten Schrecken abgerechnet, dürfte sie nach den bisherigen Nachrichten von keiner Wirkung sein.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Beß, 25. Juni. Präsident Somfich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministertisch: Gorove, Rajner, Horvath, Szlav, Belovics, Kertapoly, Andrássy, Erdödy.

Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentizirt. Der Präsident zeigt an, daß der dreißigtägige Termin zur Einreichung von Protesten gegen die

Wahl der Abgeordneten Graf Alexander Zichy und Graf Daniel verfloßen sei, diese Abgeordneten demnach definitiv verifizirt erschienen. Der Abgeordnete des Draviskaer Wahlbezirktes im Krassóer Komitate, Bela Szenye überreicht sein Wahlprotokoll. (Lebhaftes Gehen von der Rechten.) Dasselbe wird dem ständigen Verifikationsauschusse zugewiesen. Der Präsident meldet mehrere Gesuche an, welche ebenso wie die von den Abgeordneten Emerich Székely, Bartholomäus Hevesy, Stefan Maszoros, Alexander Szanady, Daniel Szanyi, Ludwig Csáky, Graf Alexander Butler (Gesuch der Israelitengemeinde Ungvár, welche bitter, zur Kenntniß zu nehmen, daß sie dem Hause für seinen Beschluß in Angelegenheit der isrl. Kongregirten nicht gedankt habe) Paul Klerályi und Edmund Szirmay eingereichten der Petitionskommission zugewiesen werden.

Peter Horvath richtet (in ungarischer Sprache) an den Kommunikationsminister folgende Interpellation: Beabsichtigt die Regierung einen Gesetzentwurf über den Ausbau der Bahn Szafaturn-Warassinn-Zapreziec gegen staatliche Zinsengarantie noch heuer dem Hause vorzulegen?

Kommunikationsminister Gorove kennt den diesbezüglichen Wunsch Kroatiens und die Regierung hat immer die lebhafteste Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, diese Wünsche zu befriedigen; die Regierung weiß, wie dichtbevölkert das Warassiner Komitate ist, wie gewerbethätig die Bevölkerung und wie entwickelungsfähig der dortige Handel ist; wenn sie trotzdem noch keinen Gesetzentwurf über den Ausbau dieser Bahnlinie vorgelegt, so hat dies seinen Grund darin, daß die Vorarbeiten noch nicht fertig, so hat die Offerte der Konzessionsbewerber nicht gehörig instrukt war. Doch kann Redner im Namen der Regierung erklären, daß das Ministerium den Bau der Bahnlinie Szafaturn-Warassinn-Zapreziec wünscht, daß es demgemäß das Studium der Linie fortsetzen, und wenn dasselbe vollendet ist, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf in der nächsten Session dem Hause vorlegen wird.

Peter Horvath ist von dieser Erklärung vollkommen befriedigt und wünscht nur, daß die Regierung diese Vorarbeiten möglichst bald zu Ende führen möge.

Miroslav Krájevics richtet an den Kommunikationsminister folgende Interpellation: Hat die Regierung bereits Schritte gethan, damit die Flügelbahn Mezidorf-Patrac ausgebaut werde, und wenn ja, welches sind diese Schritte?

Kommunikationsminister Gorove würdigt vollkommen die Wichtigkeit dieser Flügelbahn; er wird dieselbe studiren und trachten, dieselbe mit möglichst geringer Belastung des Staates ausbauen zu lassen. Nur bittet Redner, auch der Herr Interpellant und seine Rointeressenten mögen die Regierung unterstützen, damit der Bahnbau unter günstigen finanziellen Bedingungen für das Aetaz zu Stande komme.

Miroslav Krájevics ist mit der Antwort zufrieden.

Joseph Madarasz hat zwei Interpellationen einzubringen. (Große Heiterkeit.) Er richtet an den Justizminister folgende Interpellation: Hat er Kenntniß davon, daß der englische Leutnant Baron Walter Nugent und Alois Sattler, beide Lovasberényer Einwohner, anfänglich einer gegen sie eingeleiteten Untersuchung vom Subtrichter Georg Rozgonyi so ungeschicklich und gewalthätig behandelt wurden, daß der erstere den Schutz der englischen Gesandtschaft anzufragen sich veranlaßt sah? Weiß der Herr Minister, daß derselbe Subtrichter auf ihre Beschwerde ein ganz von ihm verfaßtes, willkürliches Protokoll aufnahm und ist er gesonnen, die beiden schwer Verletzten vor einen unparteiischen Gerichtshof zu stellen, welcher ihre Beschwerde prüft, und falls es sich herausstellt, daß genannter Rozgonyi sich in geschickter Weise benommen, will er den beiden Vergewaltigten entsprechende Genugthuung verschaffen?

Die zweite Interpellation ist an den Minister des Innern gerichtet. Sie bezieht sich darauf, daß der Notar von Lovasberény, um dessen Entfernung von seiner Stelle die Gemeinde wiederholt gebeten hat, ohne daß jedoch der Ausschuss des Weisburger Komitates dieser Bitte Gehör gegeben hatte, — sich wiederholten Mißbrauch der Amtsgewalt zu Schulden kommen lassen; er vertritt die Heirathsstiftungen, Militärfreiungen u. s. w., nahm unter diesem Vorwande von verschiedenen Parteien Geldbeträge auf und stellte sie dar. Derselbe Notar beging auch Ungehörlichkeiten gegen den englischen Baron Walter Nugent, und als dieser sich an den Ausschuss des Komitates wandte, so gab dieses dem gewalthätigen Notar Recht. Interpellant fragt den Minister des Innern, ob er diese Fälle untersuchen lassen, den Komitatsauschuss zur Verantwortung ziehen und anordnen will, daß der erwähnte Notar von Lovasberény entfernt werde?

Minister des Innern, Paul Rajner, theilt mit, daß die Bergewaltigen, B. Nugent und Sattler, sich am 2. l. M. in einer Eingabe an ihn gemeldet und um Untersuchung gebeten haben; am 5., also schon nach drei Tagen, wurde die Eingabe an den Ausschuss des Weisburger Komitates mit dem Auftrage geendet, darüber ein motivirtes Gutachten abzugeben. Am 22., also vorgestern, wandten sich die Beschwerdeführenden in einem neuen, umfangreichen Gesuche an ihn, welches gestern in den Komitatsauschuss zur schleunigen Begutachtung übersendet wurde. Interpellant möge also einsehen, daß Redner Alles gethan, was vorerst zu thun in seiner Macht steht. Wird sich nur ein Theil dessen bewahrheiten, was die Beschwerdeführer und der Abgeordnete Madarasz angeben, so kann Interpellant überzeugt sein, daß der Komitatsauschuss innerhalb derjenigen Grenzen zurückgewiesen werden wird, welche das Gesetz ihm zuweist.

Das Haus nimmt die Beantwortung der verschiedenen Interpellationen zur Kenntniß.

Schiffsführer des Oberhauses Graf Julius Csáky überbringt das Nuntium, worin das Oberhaus anzeigt, daß es die Gesetzentwürfe über die Abänderung der Kettenbrücke, über den Bau des Post- und Telegraphenpalastes und über den Bau der ungarischen Nordwestbahn unverändert angenommen habe. Die Gesetzentwürfe werden der Krone zur Sanktion unterbreitet werden.

Referent des Finanzausschusses, Koloman Székely erhält den Bericht über den Gesetzentwurf bezüglich des Nachtragesbüdtes für den Minister des Innern.

Referent des Zentralauschusses, Bela Perczel legt den Bericht über den Gesetzentwurf bezüglich der Organisation der Municipien vor. Da derselbe sechs Bogen umfaßt, so wird von dessen Verlesung Umgang genommen und nur seine Verlesung beschlossen.

Präsident: Nachdem der Bericht Montag wird vertheilt werden, so denke ich, daß derselbe für nächsten Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werden möge.

Baron Ludwig Simonyi bringt mit längerer Motivirung einen Beschlusauftrag ein, wonach der Gesetzentwurf über die Municipalorganisation erst in der nächsten Session auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Koloman Ghyecz bemerkt, daß nach der Geschäftsordnung der Bericht des Zentralauschusses frühestens drei Tage nach seiner Einbringung im Hause auf die Tagesordnung gesetzt werden muß, allein das schließt nicht aus, daß der Bericht später auf die Tagesordnung gesetzt werden könne. Deshalb stimmt er für Simonyi's Beschlusauftrag. Balczafar Galácz wünscht, daß der Antrag in Druck gelegt und auf die Tagesordnung zur Verathung gesetzt werde. (Lebhaftes Rufen: Abstimmen!)

Joseph Jutz behauptet, der Präsident habe bereits beschlußweise ausgedröhrt, daß der Gesetzentwurf Donnerstag auf die Tagesordnung komme, man könne darüber also nicht diskutieren. (Widerspruch.) Alexander Szanady wünscht schon darum, daß die Verathung hinausgeschoben werde, weil der Bericht sechs Bogen umfaßt und die Abgeordneten nicht Zeit haben, ihn gehörig zu studiren. (Kärmende Rufe: Abstimmen!)

Präsident: Nimmt das Haus den Beschlusauftrag an oder nicht? Die Linke und die äußerste Linke erheben sich für die Annahme, die Majorität verurtheilt den Beschlusauftrag.

Präsident: Soll der Bericht des Zentralauschusses für Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werden oder nicht? Die Majorität antwortet mit Ja.

Koloman Tija: Nachdem in solcher Weise entschieden ist, daß der Gesetzentwurf Donnerstag auf die Tagesordnung gelangt, so überreichte ich einen Beschlusauftrag und Gegenantrag in Bezug auf diesen Gesetzentwurf und bitte, denselben zugleich mit dem Gesetzentwurf in Druck legen und vertheilen zu lassen.

Referent des Zentralauschusses Paul Szontágh (Ööndör) berichtet, daß dieser Ausschuss den Gesetzentwurf über die Eröffnung der Strecke Szaba-Goldmezbárács ohne Bemerkung angenommen habe. Der Bericht wird in Druck gelegt und auf die Tagesordnung gesetzt.

Der Beschlusauftrag Koloman Ghyecz's bezüglich des Wahlmodus der Kandidaten für die Prästidentenstelle des Staatserrechnungshofes wird einstimmig und ohne Bemerkung angenommen und dann zur Abgabe der Stimmzettel für die zu erwählenden Kandidaten geschritten.

Nachdem die Stimmzettel abgegeben sind, werden im Sinne des Ghyecz'schen Beschlusauftrages die einzelnen Stimmen vom Prästidenten laut verlesen und die darauf befindlichen Namen von den Schriftführern notirt.

Bis 1/4 Uhr sind bereits 63 Kandidaten vorhanden, von denen jedoch die meisten nur wenige Stimmen haben; Gajzágó und Weninger werden jedenfalls gewählt, für den dritten Kandidaten dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach eine engere Wahl nöthig sein.

Stimmen wurden noch abgegeben: für Szuhaj, Juvics, Tomassich, Bejacevics; für Csengery, Wabermann, Korzmicz, Erdödy, Trefort, Raucz, Graf Ferdin. Zichy u. s. w.; für Dr. Mar. Falk, Eduard Horn u. s. w.; dann aber auch für Csáky, Batay, Körmeny, Szanady, Paolopol, Borlea u. s. w., was große Heiterkeit einerseits, Entrüstung andererseits hervorruft. Einzelne Zettel tragen statt der Namen die Zahl „1848“, welche leer; Graf Sz. Andrássy und einige Abgeordnete von der äußersten Linken haben keine Stimmzettel abgeben wollen.

Fünf Minuten nach 1/2 Uhr wird das Resultat der Wahl bekannt gegeben. Von 323 eingegebenen Stimmzetteln entfallen auf Salamon Gajzágó 194, auf Vinzenz Weninger 157, auf Ladislaus Korzmicz 95, auf Emerich Szuhaj 90; auf Gabriel Bárády 31, auf Anton Csengery 26, auf Adolf Erdödy 21; leer war ein Zettel; die Zahl „1848“ trugen 6, als leer zu betrachten sind also 7.

Eine absolute Majorität erhielt also bloß Salamon Gajzágó. Bezüglich der beiden anderen Kandidaten ist eine engere Wahl zwischen Vinzenz Weninger und Ludwig Korzmicz für die zweite Stelle, und zwischen demjenigen von den Beiden, der die Minorität in der engeren Wahl erhalten wird, und Emerich Szuhaj für die dritte Stelle nöthig. Die engere Wahl wird sofort vorgenommen.

Das Resultat war folgendes: Von 235 abgegebenen Stimmzetteln war einer leer, 124 erhielt Ladislaus Korzmicz, 110 Vinzenz Weninger, zweiter Kandidat ist also Ladislaus Korzmicz.

sich damit puderte und schminnte. An dem folgenden Abende nun bemerkte der Gatte mit reuiflicher Freude die Eindrücke der gräßlichen Lippen auf den Schültern seiner Frau; der Graf war bald in größter Eile verschwunden — aus Gründen, die sich unklar errathen. Das wiederholte sich einige Abende; dann aber fand der Graf diese Liebhaft für seinen Unterleib so abträglich, daß er sie aufgab. Und der Gatte war den Störer seines Friedens los.

Notizen.

Wien, 25. Juni. (Ein erschwindelter Haupttreffer.) Ein großartiger Betrag wurde innerhalb der letzten 48 Stunden hier verübt. Es handelt sich um nicht weniger, als beinahe anderthalbhunderttausend Gulden, die ein frecher Gauner mittels eines gefälschten Postes einer beliebigen Bank entlockte. Wir lassen eine Darstellung des Verlaufs folgen. Donnerstag den 23. d., Mittags, kam ein Mann in die Wechselstube der Handelsbank, Graben Nr. 13, und präsentirte dort zur Escamptirung das Los Serie 3944 Nr. 20 der herzoglich braunschweig-sachsenburgischen Lotterie-Anleihe vdo. 1. März 1869, welches Los in der Serien-Ziehung vom 2. Februar l. J. und in der Nummern-Ziehung vom 31. März d. J. mit dem Haupttreffer von 80,000 Gulden gezogen worden war. Das Los wurde escamptirt, und dem Unbekannten wurden 138,692 fl. 60 kr. De. W. in Noten und Kassenanweisungen der Handelsbank ausbezahlt, welche Anweisungen der Empfänger unmittelbar nachher in der Wechselstube der Escamptirant veräußerte. Den gefügigen Nachforschungen zufolge erhielt der Unbekannte ungefähr 102 bis 105 Bantnoten zu 1000 fl. — den Rest zumest in Staatsnoten zu 50 fl. Nach den bisherigen Erhebungen ist das Los (und zwar die Serienzahl) gefälscht und der Unbekannte des Verlaufs bringend verdächtig. Der Fremde nannte sich Franz Scholz, gab an, er sei aus Wärdien, wohne aber derzeit in Mähling und sei Schneidergelle. — Den in Mähling gefügigen Nachforschungen zufolge ist ein Franz Scholz, Schneidergelle, dort ganz unbekannt. Der angegebene Franz Scholz ist zwischen 25—32 Jahre alt, mehr kleiner als großer Statur, sehr schmüchtig, hat ein klares, mageres Gesicht, eingefallene Wangen, dunkelblonde Haare, mehr kurz geschünten, einen dunkelblonden schwachen Schnurrbart, etwas großen Mund, längliche Nase. Seine Hände waren mager, die Finger lang und schlau, da sie durch Robelstiche verlegt schienen, auf einen Schneider schließen lassen. Bekleidet war Scholz mit einem dunkelbraunen oder dunkelgrauen Rock, solcher Weste, lichter Hose, schwarzem runden Hütsbü und trug einen Stief. Seine Sprache hat den Accent eines Mähres oder Schlesiens. Die ganze Erscheinung, übereinstimmend mit der Beschreibung, der Sprache, der Schrift u. s. w., weist auf einen Handarbeiter, Fasnachts- oder dergleichen hin. Der Unbekannte hat in seinem Besitze

die Lose des Braunschweiger Lotterie-Anlehens: Serie 3707 Nr. 25, Serie 7816 Nr. 40, Serie 9330 Nr. 23 und Serie 9330 Nr. 22, deren Serien sämtlich in der Ziehung am 1. Mar. l. J. gezogen worden und die am 30. Juni l. J. zur Nummern-Ziehung kommen. — Nach einer von der l. Polizei-Direktion erlassenen Kundmachung werden demjenigen, der dieser Behörde direkte Anhaltspunkte zur Aufklärung des erschwindelten Geldes zur Anzeige bringt, 5 Prozent des zu Stande gebrachten Geldes als Belohnung zugesichert. Die Untersuchung führt der Polizeidirektor-Commissar Breitenfeld.

Ueber den Brand des Brünner Theaters entnehmen wir dem „Mähr. Korresp.“ folgende Details:

Ein Arbeiter, der mit dem Anzünden des Lusters beschäftigt war, soll die Bühne zu hoch aufgeschraubt haben und in Folge dessen habe ein Gegenstand auf dem Schürboden Feuer gefangen. Der Arbeiter sei schnell hinabgefallen, und dem Gasometer abzutreten, allein ein anderer Arbeiter sei in Verwirrung den Gasometer wieder angebracht haben. (Wenig daran, gegen 6 1/2 Uhr stürzte der Inspektor in die Derrergarabere, in welcher sich der eben zum Galopie anwesende Wiener Komiker, Herr Matras, dann die Herren Badolph und Soltes befanden, und meldete, daß es im Theater brenne. Die Herren suchten sich so schnell als möglich zu entfernen. Herr Soltes verließ im Kostüme des Garterbes, Herr Matras hatte sich noch nicht die Schminke abgewaschen, die Damen eilten zum Theaterrücktritt, als sich bereits auf die Bühne ein empfindlicher Rauch bemerkbar machte und man auf der Gallerie, woselbst sich bereits Zuschauer befanden, ein Knistern hörte. Kurze Zeit darauf löschte die Flamme zum Dach heraus und der Brand nahm solche Dimensionen an, daß an eine Rettung des Hauses nicht mehr zu denken war, indem gegen halb 8 Uhr bereits das brennende Dach unter Krachen in den Zuschauerraum stürzte, der ebenfalls listerlos brannte. Das unter Krachen in den Zuschauerraum stürzte, der ebenfalls listerlos brannte. Das unter Krachen in den Zuschauerraum stürzte, der ebenfalls listerlos brannte.

Bei der großartigen Ausdehnung des Feuers fand nur verhältnismäßig geringe Unfälle zu beklagen. Ein Militair der Turnerfeuerwehr hat nämlich eine Verletzung am Auge durch einen mit der Reine hingeworfenen Karabiner erlitten und ein Soldat ist durch einen herabgefallenen Hiegel am Fuße verletzt worden. Der Stabsarzt der Turnerfeuerwehr, Herr Hanns Herz, und Herr Schneidermeister Karl der Rüstlichen Feuerwehr, die sich bei der Aktion gegen den Brand befanden, wurden von einem herabfallenden Leuchtplanen getroffen, doch erlitt keiner der Beiden, Dank der solid gearbeiteten Helme, eine Verletzung und bestrafen sich nur kurze Zeit in einem Hausen sprühender Funken und von einer brennenden Staubwolke eingehüllt.

Das Theater war binnen fünf Minuten von allen Anwesenden geräumt. Wie wir vernehmen, ist das Gebäude sammt Mobiliar bei der mehr. stünd. wechsellängigen Brandschaden-Versicherung-Anhalt im Betrage von 62,000 fl. v. W. versichert, welche jedoch durch die einzige Rechnung keinen bedeutenden Schaden erleidet, nachdem sie auf das Objekt bei mehreren anderen Versicherungs-Gesellschaften ausgiebige Rückversicherungen hat.

Der dritte Emerich Szuhaj Stimmzettel etc. Die drei Szuhaj's, nach dem Geschlossen. Die

Herman's Stühle gelegene Landesvertheidigung bestimmungen über betretenden Gesetze — wäre Erwerbzweig der ist und falls es nicht Umgang der Land gänzlich vermöge demnach et restanten einberufen die Abänderung d Gesetzentwurf des empfehlen, als an Refutentcontingenten rechten Maßregeln einen Schaßkonsumtag bewilligt werden. Maros-der „Magyar Ujs Mitó, welcher ist, die Anstalt des Vertrauens so Betshaba noch zu haben, in dem das Gut derselbe wendet, außerdem 200 fl für sich zu wissen Schreit auf die Seite der endlich das Deo langjährigigen Proo Die Anstalt zu werden. Neben dem Antegewalt ange Zeit verstrichen w können, ob Herr tigen welche ge zu diesem einfach lies sich von ein Wohlverhaltens „Szelecsz Hidop „Der Herr im weitem Kreis dem Oberalten derjenigen bieten, (nämlich in Re gegen ihn zu ver Ich hätte erwärnt, wenn h wäre, das es mi aus dem Grunde ererbendes Zeugnis Im vorgel Franz Haller's „Aus der erische ich, daß d Mitó auch im welches er vor d 1000 fl Demjen der — nämlich in Verleumdungen „Ich nehme rungscommissaire für den Fall, al weisen könnte u auch in der Do vereinbarlich erll Gerichte im Vor führung zu stellen „Ich forbe sofortigen Vorna Jurisdiction zu „Ich schre weder ich noch keine irgendwelc mid mit der G Sr. Hochwohlge 1870. — Graf Wie Sie werden und G Wege vollkomm Chancen sowohl Beß, 20 nuzipalgetz wef sang nehmen, den tagungantrag di der Zentralausch System. Er ist Mobilisationen, listhe ist die an gepaßt demselb sondersicht webe. Kombinationen Austritt der R möglich, daß nicht, wenn sogar nicht so zwifeln.

Nach die lung Anlaß. D oft, welcher Sa arenhauses auf zu haben bestim Es ist de seiner Antrag manns Vinzen nsterium, aufst bidat des „Zich

Der dritte Wahlgang fand zwischen Vinzenz Weninger und Emerich Suhaj mit folgendem Resultat statt: Von 165 abgegebenen Stimmzetteln erhielt 126 Emerich Suhaj, 39 Vinzenz Weninger.

Inland

Hermannstadt, 27. Juni. Die im benachbarten Neuzamarter Stuhle gelegene romanische Gemeinde Bojana bereitet an das k. ung. Landesvertheidigungsministerium ein Gesuch, wegen Abänderung der Gesetzesbestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht vor.

Moros-Bajarehely, 27. Juni. (Orig.-Corr.) In Nr. 105 der „Magyar Ujsag“ wurde gegen unsern Oberbischöflichen Herrn Michael Niko, welcher zugleich Regierungskommissar im Oberbaltischer Komitate ist, die Anschuldbildung veröffentlicht, nach seiner Entlassung aus Josephstadt das Vertrauen seines dort zurückgebliebenen Mitgefängenen, demalen in Pesthalsa nach lebenden Alexander Dosa in arger Weise mißbraucht zu haben, indem er während der Fortdauer der politischen Haft des Dosa das Gut desselben verkauft, von dem Erlöse aber 2000 fl. für sich verwendete, außerdem von dem Erlöse der verkauften Viehstücke des Dosa 200 fl. für sich behielt, ferner von dem Erlöse Dosa's 300 fl. einem gewissen Scheinert aus Wien ließ, den betreffenden Wechsel aber nicht etwa auf die Debit des Dosa, sondern auf seine eigene Debit ausstellen ließ, endlich daß Dosa, aus seiner politischen Haft entlassen, gegen Niko einen langjährigen Proceß führen mußte, bis er zu seinem Gelde gelangen konnte.

Ich hätte diesen trockenen Sachverhalt, wie bisher, so auch jetzt nicht erwähnt, wenn die Angelegenheit nicht plötzlich in ein Stadium getreten wäre, das es wie zur Correspondenzpflicht macht, auch Ihre Leser schon aus dem Grunde damit bekannt zu machen, weil die Mittheilung ein ehrendes Zeugniß für den Ruf des Hermannstädter Gerichtes ist.

Ich fordere demnach Herrn Michael Niko auf, ohne Verzug, zur sofortigen Vornahme der Verhandlung eine über jede Anfechtung erhabene Jurisdiction zu bezeichnen.

Wie Sie hieraus ersehen, fängt die Sache an, sehr interessant zu werden und Graf Haller scheint seines Sieges auf gerichtlicher Weise vollkommen sicher zu sein, nachdem er seiner. Gegner die doppelten Chancen sowohl in Bantem als auch hinsichtlich des Instanzenzuges bietet.

Auch die gestrigen Wahlgänge geben zu mancher nützlichen Bemerkung Anlaß. Die heutigen Blätter verzeichnen getreulich den ganzen Wahlgang, welcher Salomon Gajagó vom Vizepräsidentenstuhl des Abgeordnetenhauses auf den des Präsidenten des neuen obersten Rechnungshofes zu haben bestimmt war.

Es ist bekannt, daß Deak selbst mit ziemlicher Entschiedenheit dem seinen Antrag niederbreitenden Chor gegenüber die Kandidatur des hochmannes Vinzenz Weninger, Sectionschef im gemeinsamen Finanzministerium, aufstellte. Der Wahlsatz selbst liefert den Beweis, wie der Kandidat des „Führers“ aus der Terna hinausvortritt worden ist. „Gon“ und

„Glenér“ haben nun zwar mit ihrer Ausbeutung der Thatsache nicht ganz Recht, d. h. ihr Urtheil ist einseitig. „Glenér“ in „gewöhnlicher“ Manier citirt die Doidischen Metamorphosen, um Deak mit dem von seinen Hund zerrissenen Alcaon zu vergleichen, und schlägt für den bisherigen Deakklub die Umtaufe in „Diana-bad“ vor, aber er und „Gon“ wollen die Thatsache nicht sehen, daß der Eifer der Linken, ohne Parteilichkeit dem Beschäftigten zum Siege zu helfen, schon beim zweiten, noch mehr beim dritten Wahlgange bedeutend fehl geworden und zuletzt nur 39 Stimmen in's Feld geschickt hat.

Es versteht sich, daß die ungünstigen Stimmen, welche aus der Besetzung des hochwichtigen Postens mit Gajagó eine Scheinkontrolle des Ministeriums propheszen, keineswegs Recht behalten müssen, denn einmal in dem Besitz dieser hohen Stellung hindert Nichts, die Gewissenhaftigkeit als alleinige Richtschnur walten zu lassen und diese Charaktereigenschaft hat man bei dem nun voraussetzlichen künftigen Präsidenten des Rechnungshofes nicht angezweifelt. Es bleibt nur die Frage und damit ein Spielraum ungünstiger Urtheile offen, warum man bereits bewährte Sachkenntnis in die zweite Linie gestellt, oder besser ganz ausgeschloffen?

Die Entgegnung der Jungfrauen im „Glenér“ gegen die Auslassungen des Herrn Nagybábi wird der Aufmerksamkeit des zeitungslesenden Publicums nicht entgangen sein. Sondernich glücklich ist der für den erstkürzlich Parteilichs angetretene Beweis nicht.

Der zweite der Nachtragskredit des Unterrichtsministers in den Sectionen verhandelt. In Szegedin wohnen 70,179 Seelen; davon 65,455 Katholiken, 3228 Juden. Fein und schreiben können davon nur 19,208 Personen. Dies Verhältniß dürfte laut genug für die Nothwendigkeit der Kreditbewilligung sprechen.

Wien, 27. Juni. Der Finanzausschuß hat in seiner vorgestrigen Sitzung in Betreff des Gehaltens, durch welchen der ungarischen Osthahngesellschaft die Erlaubniß gewährt werden sollte, die geschilderte Trasse von Klausenburg über Pata, Boos nach Thorda, mit einer anderen über Pusztaszent-Miklós im Bisthümer Thal nach Györes umzutauschen, den Beschluß gefaßt, daß, nachdem diese Eisenbahn eben aus Rücksicht des schwierigen Terrains auf dem Wege nach Thorda mit einem langen Tunnel die hohe Garantie von 46,750 fl., außerdem 600 fl. in Silber als Tilgungsquote für jede Meile erhalten hat und nun — den Bau auf ein minder schwieriges Terrain verlegt — ihre eigenen Baukosten bedeckt vermöge, ohne jedoch dem Staat den geringsten Vortheil zuzuwenden, vielmehr die Bevölkerung, welche unter dem Schutze des sanktionirten Gesetzes die Wohlthat einer Eisenbahnverbindung schon vollkommen gesichert glaubt, empfindlich in ihren Interessen verletzt würde, so ergibt sich die Nothwendigkeit, die Gesellschaft anzufordern, welche Vortheile sie dem Staatsfiskus gewähren will, wenn das Gesetz zu ihren Gunsten abgeändert werden sollte.

Wien, 26. Juni. Die heutige Landtagssitzung war nicht beschlußfähig. Die anwesenden Deputirten hielten sodann auf Einladung des Präsidenten eine Conferenzsitzung.

Wien, 26. Juni. Die Präsenssitzung des Erzbischofs Michalovicz schon heute oder morgen erfolgt, so wird derselbe doch nicht vor Anfang August hier eintreffen.

Wien, 26. Juni. Sr. Majestät der Kaiser ist gestern Abends nach Pesth abgereist.

Wien, 27. Juni. Zwischen der Handelsbank, welche das falsche Braunschwelger Loos ausgabte und dem hiesigen Bankhause Dutschka als Vertreter der Dampfschiffahrt, ist ein Proceß bevorstehend.

Wien, 27. Juni. Die hiesige „Tagesspost“ meldet: Sr. Majestät der Kaiser hat als oberösterreichischer Großgrundbesitzer den Grafen Falkenhayn (einen ausgesprochenen Clerikalen) zur Stimmenabgabe bevollmächtigt.

Wien, 27. Juni. Der kroatische Verein „Terzjajava“ in Klagenfurt empfiehlt als Candidaten der Landgemeinden: Advokat Doctor Pavlic, Gemeindevorsteher Kusaj, Großgrundbesitzer Trampic, Graf Raimund Wagenseper, Katscher Einspieler. Die Lobenen der Landbezirke Bleiberg und Kappel wollen sich der Wahl enthalten.

Wien, 27. Juni. Der Landesgerichtspräsident Streit und Oberstaatsanwalt Jarovich haben, nach einer Mittheilung gesetzlicher Blätter, wegen der täglich turbulenten werdenden gesetzlichen Presse ihre Resignation eingebracht.

Ischabuschnigg soll hierauf in einem „geheimen Circular“ geantwortet und der Staatsanwaltschaft aufgetragen haben, gegen „fanatische Opposition“ mit allen Mitteln einzuschreiten. (Es scheint, daß die Gesetze zum Zwecke der Wahlagitation ein geheimes Circular erlassen haben. Ober es existirt wirklich ein solches Schriftstück und die Gesetze sind auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege in den Besitz desselben gelangt. D. Red. d. N. F. P.)

Die Zustimmungskundgebungen für den Cardinal Schwarzenberg sind neuerdings durch zwei Vikariatsadressen vermehrt worden.

Gegen das Verbot des Kofchumberger Meetings (das Verbot erfolgte, weil laut Programm das Unschickbarkeits-Dogma diskutiert werden sollte) wird von jugendlicher Seite ein sehr geharnischter Protest bei der Statthalterei, eventuell beim Ministerium eingebracht werden.

Leimberg, 26. Juni. Oestern entlegte bei Postkain der Personenzug, wobei mehrere Personen verunglückten. Man befürchtet, daß die Linie gesperrt wird.

Ausland

Berlin, 25. Juni. Die gemischte Deputation der sächsischen Behörden hat die verlangten 30,000 Haler für ein Festessen bei der Säcularfeier König Wilhelms III. am 3. August abgelehnt.

Paris, 25. Juni. Es circuliren wieder Gerüchte über das Unwohlsein des Kaisers. Künftigen Samstag wird in der Kammer über die Petition der Bringen von Orleans Bericht erstattet. Der „Francais“ meldet: Der Ministerath glaubt sich dahin ausgesprochen zu müssen, die Aufhebung der Erbkredite sei für einen späteren Zeitpunkt zu empfehlen, jetzt aber noch inopportun.

Die „Agence Havas“ schreibt: Man versichert bezüglich der Petition der Bringen von Orleans, die Regierung werde in der Petitionskommission erklären, daß sie entschieden wünsche, die Spuren politischer Zwietracht zu verwischen und die Ausnahmemaßnahmen, die daraus hervorgingen, aufzugeben, daß sie aber glaube, der geeignete Moment sei noch nicht gekommen.

Unter dem Einflusse der von dem „Gaulois“ gebrachten Nachricht bezüglich der Rückkehr der Bringen des Hauses Orleans gestaltete sich der Verlauf der Börse sehr günstig. „La Presse“ meldet jedoch, daß der heute in St. Cloud abgehaltene Ministerath sich entschieden gegen die Aufhebung des von Bourbonnais betreffenden Verbannungsdekretes ausgesprochen hat. Der Maler Courbet erklärt öffentlich, daß er den ihm verliesenen Oden der Ehrenlegion dem Ministerium zurückgeben habe.

Sämmtliche Morgenblätter von heute bestätigen, daß die Petition der Bringen von Orleans im Ministerathe verworfen wurde. Der Herzog von Montpensier unterzeichnete die Petition aus dem Grunde nicht, weil er spanischer Bürger geworden ist.

Smyrna, 17. Juni. Der Räuber Takos Arvonitis soll in Kleinasien Zuflucht gefunden haben.

Ronantunopel, 25. Juni. An der Börse in Galata war heute allgemein das Gerücht von der Ermordung des Fürsten von Rumänien verbreitet.

Sitzung der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 29. Juni. Nach Verlesung und Verifizirung des Protokolls über die jüngste Sitzung beantwortet der Vorsitz, Drator Josef Baron Debus, die in der vorigen Sitzung von Dr. Frel in Sachen der Franz-Josephs-Spitalkommission gestellte Interpellation.

Der Herr Bürgermeister habe vor seiner Abreise von hier seinem Stellvertreter, dem Stadthann, die Einberufung der fraglichen Kommission an's Herz gelegt. Unmittelbar darauf begannen die Verhandlungen mit der Eisenbahn-Begehungskommission, durch die der Stadthann hervorragend in Anspruch genommen war. Dieser Umstand wirkte naturgemäß hemmend ein auf die Erledigung der sanitätskommissionellen Angelegenheit. Seit der Rückkehr des Bürgermeisters hat die Kommission bereits eine Sitzung gehalten und die ihr zugewiesenen Fragen in Verhandlung genommen. In Nebrigen sei die Besetzung einkelt worden, daß auf eine öftere Einberufung der Kommission, beziehungsweise auf die Abmilderung der in den Wirkungskreis derselben fallenden Agenden Bedacht werde genommen werden.

Weiters legt Vorsitz den in Erledigung des in Bezug auf die Durchführung der Hundesteuer *) in voriger Sitzung angenommenen Bayerischen Antrages herübergegangenen Bericht des Magistrats sammt allen einschlägigen Büchern, Rechnungsausweisen und den im Hinblick auf die volle Durchführung des diesbezüglichen Kommunitätsbeschlusses von der durchführenden Behörde gestellten Anträgen auf Vermehrung des notwendigen Amtspersonales, Regelung der Waisenmeisterei u. s. w. vor.

Die betreffenden Akten werden dem Ausschusse zur Begutachtung hinausgegeben.

Da nach Verlesung des Namensverzeichnis die Beschlußfähigkeit der Versammlung herausgestellt und die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern auch mittlerweile (bis nach 5 1/2 Uhr) sich nicht eingefunden hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

*) Die hierauf bezüglichen Daten sind in unserem Blatte bereits veröffentlicht worden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Juni. Das Waldfest der Mannschaft des hier garnisonirenden 21. Honvédbataillons findet heute statt.

(Diebstahl.) Vorgelesen wurde dem Bierwaffelbier der Hermannstädter Brauhausgesellschaft, Herrn Spänel, während dessen Abwesenheit, in seinem Zimmer im Kirchthorischen Meischof eine Geldbörse entbrochen und daraus der Betrag von 2000 fl. entwendet. Andere dort befindliche Brieftaschen wurden von dem Thäter unberührt gelassen. Die Brauhausgesellschaft selbst ist durch diesen Diebstahl nicht in's Mittel gezogen, weil die entwendete Summe Privateigentum des Herrn Sp. ist.

Versicherungswesen.

Hermannstadt, 29. Juni. Die auf den 25. d. M. einberufene außerordentliche Generalversammlung der all. wechselseitigen Versicherungsbank „Transilvania“ wurde, nachdem 102 Stimmen repräsentirt waren, im Beisein des Herrn Regierungskommissars und Comés Herrn Moriz Courab, und unter Vorsitz des Präsidenten, Baron Nplius, abgehalten. Zunächst legte der Vorsitzende in einer kurzen Ansprache die Motive aus, die den Verwaltungsrath zur Einberufung der Generalversammlung bewogen haben und berechnete im Verlaufe seiner Rede die Bewilligung der Deponirung eines Theiles des in Werthpapieren bestehenden Vereinsvermögens, zur Sicherstellung der etwaigen Ansprüche des für den Posten eines Generaldirectors genommenen Herrn M. Wiedemann, bisherigen ersten Beamten hiesigen Filiale der k. priv. österr. Nationalbank, als ausschließlichen Gegenstand, mit welchem sich die Generalversammlung zu befassen habe.

Nach Eröffnung der Debatte ergriff Vereinsmitglied Herr Dr. Gottfried Müller, k. Rath, das Wort und sprach sich dahin aus, daß es mit Verabingung dem Verwaltungsrathe überlasse, in dieser Angelegenheit das zu veranlassen, was dem Interesse des Vereins angemessen ist. Herr Adv. W. Studner gab hierzu noch nähere Aufklärungen und da Niemand weiter zur Sache sprach, wurde die Debatte geschlossen und die Generalversammlung theilte einhellig die Bewilligung, daß zur Sicherstellung für Herrn M. Wiedemann Prioritäts-Obligationen im Betrage von 12,000 fl. Nennwerth im Sinne des Vertragsentwurfes deponirt werden.

Geschäfts-Bericht.

Hermannstadt, am 28. Juni. Wir können heute nur von sehr geringer, und ungenügender Zufuhr von Cerealien, dann einem im Allgemeinen sehr schwach belebtem Markte berichten; diesem nach mußten auch für dringenden Nothbedarf höher gestellte Preise bewilligt werden, nur Korn ist demalen am wenigsten geüht, und nicht sich willig zur Ausgabe, daher dagegen stellt bei gänzlichem Mangel an Vorrath, und starkem Gehalt außergewöhnlich hohe Forderungen. — Diese Körner würden hier am Plage bei sehr guten Preisen sehr willkommen sein und logisch Abnehmer finden.

Die Winterung war seit mehreren Tagen bei starken Regenquälen empfindlich kalt, hat sich jedoch heute wieder freundlicher, und günstiger gestaltet. Sämmtliche Felderbrüche außer Hafer haben ausgezeihnet.

Theater.

Hermannstadt, 29. Juni. Das erste Auftreten der neugewagten Local- und Operettenmäderin Fräulein Großmann, vom deutschen Theater zu Triest verließ der bekannten Verghischen Post „Nr. 28“ eine gefeierte Anziehungskraft. — Der Debutantin kommt ein einnehmendes Aeußere trefflich zu Hatten, und ihr kräftiger, frischer Sopran hat einen ziemlich angenehmen Klang. Klingt auch die Tonbildung im allgemeinen noch ziemlich naturalistisch, so ist doch die Intonation bereits eine reine. Hinsichtlich des Spielers bietet uns die Partie der „Susi“ zu einem endgiltigen Urtheile zu wenig maßgebende Anhaltspunkte, und zwar um so weniger, als diese Rolle dem Naturell Fräulein Großmann's nicht recht zukommt scheint. Das Publicum erwies sich der jungen Dame gegenüber äußerst freundlich und zeichnete namentlich ihr Couplet im 3. Acte durch reichen Beifall aus.

Herr Luchs als „Morgenstern“ war in seinem Elemente und erzielte besonderen Erfolg mit seinem Reim-Couplet im 2. Acte. Auch Herr Hajek stattete seinen Civil-Wachmann „Gibulka“ mit einer hübsch drahtigen Komik aus. Daß die Damen Welflich (Wabette) und Franz (Bibiana), sowie die Herren Lechner (Wals) und Glück (Confessorialrath) ihre Rollen von secundärer Bedeutung entsprechend zur Geltung brachten, versteht sich von selbst. — Morgen findet die Benefiz des Hrn. Klein statt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Mittwoch den 28. Juni 1870. Erstes Auftreten des Operetten-Sängers Herrn Gerold. Fräulein Großmann als Ganymed.

Die schöne Galathee.

Komisch-mythologische Operette in 1 Act von Poly Henriou. Musik von Franz von Suppé.

Telegr. Wiener Cours vom 28. Juni 1870.

Table with 2 columns: Item names and prices. Includes items like 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, 1000er Staats-Anlehen, etc.

Der dritte Wahlgang fand zwischen Vinzenz Weninger und Emerich S u h a j mit folgendem Resultat statt: Von 165 abgegebenen Stimmzetteln erhielt Emerich S u h a j, 39 Vinzenz W e n i n g e r. Die drei Kandidaten des Abgeordnetenhauses sind also Salamon S a j z a g o, Ladislaus K o r i z m i c s, Emerich S u h a j. Nach Einigung dieses Resultates wurde die Sitzung um 3 1/2 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet Montag Vormittags 10 Uhr statt.

Inland.

Hermannstadt, 27. Juni. Die im benachbarten Neusiedler Euhle gelegene römische Gemeinde P o j a n a bereitet an das k. ung. Landesverteidigungsministerium ein Gesuch, wegen Abänderung der Gezeßbestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht vor. Die Durchführung der betreffenden Gezeßartikel 41 und 42 vom Jahre 1868 — heißt es in dem Gesuche — wäre ein sicherer Ruin für die Schaftökonomie, die der einzige Erwerbszweig der an der südöstlichen Grenze wohnenden 200,000 Rumänen ist und falls von der Ausdehnung dieser Gezeße auf diese Bevölkerung nicht Umgang genommen würde, so müßte ein großer Theil derselben das Land gänzlich verlassen und sich anderwärts niederlassen; das Ministerium möge demnach eine Enquete aus Vertretern der Regierung und den Interessenten einberufen, dann auf Grund des diesbezüglichen Gutachtens einen, die Abänderung des Gezeßes über die allgemeine Wehrpflicht bezweckenden Gesetzentwurf der Legislative um so eher vorlegen und zur Annahme empfehlen, als auch die von den früheren Regierungen zur Erzwingung des Rekrutencontingentes dieser bloß Schaftökonomie treibenden Gemeinden verordneten Maßregeln gänzlich fruchtlos geblieben sind und aus diesem Grunde ein Schaftökonomie durchgehends die Verkaufung durch cumulativen Verkauf bewilligt wurde.

M a g y a r - V a s a r e l y, 27. Juni. (Orig.-Corr.) In Nr. 105 der „Magyar Ujsag“ wurde gegen unsern Oberköniglichen Herrn Michael M i t s o, welcher zugleich Regierungskommissar im Oberalten Komitate ist, die Anschuldbildung veröffentlicht, nach seiner Entlassung aus Josephstadt das Vertrauen seines dort zurückgebliebenen Mitgefängenen, demalsten in Bethfalva n o s l e b e n d e n Alexander D o s a in arger Weise mißbraucht zu haben, indem er während der Fortdauer der politischen Haft des Dosa das Gut desselben verkauft, von dem Erlöse aber 2000 fl. für sich verwendete, außerdem von dem Erlöse der verkauften Viehstücke des Dosa 200 fl. für sich behielt, ferner von dem Gelde Dosa's 500 fl. einem gewissen Scheinrentner aus Wien ließ, den betreffenden Wechsel aber nicht etwa auf die Dobra des Dosa, sondern an seine eigene Dobra ausstellen ließ, endlich das Dosa, aus seiner politischen Haft entlassen, gegen Mito einen langjährigen Prozeß führen mußte, bis er zu seinem Gelde gelangen konnte. Die Anschuldbildung war mit den von Dosa beigegebenen Schriftstücken belegt worden. Nebenbei wurde Herr Mito ebenfalls des Mißbrauches der Amtsgewalt angeklagt. Mächtiglich mußte sagen, als bereits eine geraume Zeit verstrichen war, ohne daß man irgendwie hätte in Erfahrung bringen können, ob Herr Mito gegen die Verbreiter dieser schweren Anschuldbildungen irgend welche gerichtliche Schritte gethan habe? Herr Mito betrat, anstatt zu diesem einfachen Mittel seine Zuflucht zu nehmen, lieber den Privatweg, ließ sich von einigen Reichstagsabgeordneten, welche keine Richter sind, ein Wohlverhaltenszeugniß ausstellen und gestattete dem hier erscheinenden „Szetely Hirlap“ in dessen Nr. 40 d. J. folgendes abzubilden: „Der Herr Oberkönigliche und Regierungskommissar zieht auch im weiteren Kreise der Leser sein Anerbieten nicht zurück, welches er vor dem Oberalten Komitatsauschusse gemacht, wonach er 1000 fl. Demjenigen bietet, welcher im Stande ist, auch nur eine einzige der — nämlich in Nr. 105 der „Magyar Ujsag“ enthaltenen — Verleumdungen gegen ihn zu beweisen.“

Ich hätte diesen trockenen Sachverhalt, wie bisher, so auch jetzt nicht erwähnt, wenn die Angelegenheit nicht plötzlich in ein Stadium getreten wäre, das es mir zur Correspondenzpflicht macht, auch Ihre Leser schon aus dem Grunde damit bekannt zu machen, weil die Mittheilung ein ehrendes Zeugniß für den Ruf des Hermannstädter Gerichtes liefert. Im vorerzählten „Szetely Hirlap“ (Nr. 51) gibt nämlich Graf Franz Haller jun. folgende Erklärung ab: „Aus der mir erst jetzt zugekommenen Nr. 40 des „Szetely Hirlap“ ersehe ich, daß der Herr Oberkönigliche und Regierungskommissar Mich. Mito auch im weiteren Kreise der Leser sein Anerbieten nicht zurückzieht, welches er vor dem Oberalten Komitatsauschusse gemacht, wonach er 1000 fl. Demjenigen bietet, welcher im Stande ist, auch nur eine einzige der — nämlich in offenen Sprechsaale der „Magyar Ujsag“ ausgestreuten — Verleumdungen gegen ihn zu beweisen.“

Ich nehme dieses Anerbieten des Herrn Königsrichters und Regierungskommissars Michael Mito an, indem ich mich hinwieder verpflichte, für den Fall, als ich keine einzige der ausgestreuten Verleumdungen beweisen könnte und das Gericht sein Vorgehen sowohl im Komitate als auch in der Dosa'schen Affaire für correct und mit der Ehrenhaftigkeit vereinbarlich erklären würde, mein-selbst 2000 fl. bei dem zu bezeichnenden Gerichte im Voraus zu erlegen und dem Herrn Michael Mito zur Verfügung zu stellen. Ich fordere demnach Herrn Michael Mito auf, ohne Verzug, zur sofortigen Vornahme der Verhandlung eine über jede Anfechtung erhabene Jurisdiction zu bezeichnen.

Ich schlage den Hermannstädter Magistrat als Gericht vor, wo weder ich noch der Herr Oberkönigliche bekannt sind, wo wir demnach keine irgendwelche Verbindung haben. — Schließlich erkläre ich, daß ich mich mit der Entscheidung der ersten Instanz zufrieden gebe, während ich Sr. Hochwohlgeboren das Berufungsrecht einräume. — Weislich, 9. Juni 1870. — Graf Franz Haller jun., m. p.“

Wie Sie hieraus ersehen, fängt die Sache an, sehr interessant zu werden und Graf Haller scheint seines Sieges auf gerichtlichem Wege vollkommen sicher zu sein, nachdem er seinen Gegner die doppelten Chancen sowohl in Bantem als auch hinsichtlich des Instanzenzuges bietet.

P e s t, 26. Juni. (Orig.-Corr.) Die Beratungen über das Wunizpalgesetz werden nun nächsten Donnerstag im Landtagssaale ihren Anfang nehmen, nachdem ein gestern von Baron S i m o n y i gestellter Antrag durch einfache Abstimmung beseitigt worden. Die Gile womit der Centralauschuss sich seiner Aufgabe entledigte, paßt zum bisherigen System. Er ist in drei Tagen fertig geworden. Daher thun auch die Modifikationen, welche er am Regierungsentwurf vornahm — die wesentlichste ist die an Stelle des unbeschränkten Kandidationsrechtes des Obergepans demselben beigegebene Kandidationskommission — demselben nicht sonderlich wehe. Ueber den Gang, den die Beratungen nehmen dürften, Kombinationen anzustellen, wäre wenig dankbar. Auf den angebrochenen Austritt der Linken legt man wohl hie und da zu viel Gewicht. Viel möglicher, daß einige Reformfreunde von der Rechten nicht bis zum Ende mitthun, wenn sie auch keineswegs freudig demonstriren dürften. Es ist sogar nicht so grundlos, an der Aufrichtigkeit mancher Expectationen zu zweifeln.

Auch die gestrigen Wahlgänge geben zu mancher nützlichen Bemerkung Anlaß. Die heutigen Blätter verzeichnen getreulich den ganzen Wahlgang, welcher Salamon S a j z a g o vom Vizepräsidentenstuhl des Abgeordnetenhauses auf den des Präsidenten des neuen obersten Rechnungshofes zu heben bestimmt war.

Es ist bekannt, daß Deak selbst mit ziemlicher Entschiedenheit dem seinen Antrag niederbreitenden Chor gegenüber die Kandidatur des Hermanns Vinzenz W e n i n g e r, Sektionschef im gemeinsamen Finanzministerium, aufstellte. Der Wahlakt selbst liefert den Beweis, wie der Kandidat des „Führers“ aus der Terna hinausvortritt worden ist. „Gon“ und

„Glenor“ haben nun zwar mit ihrer Ausbeutung der Thatsache nicht ganz Recht, b. h. ihr Urtheil ist einseitig.

„Glenor“ in „gewohnter“ Manier citirt die Döbischen Metamorphosen, um Deak mit dem von seinen Hunden zerrißenen Altären zu vergleichen und schlägt für den bisherigen Deakklub die Umlaufe in „Diana-bad“ vor, aber er und „Gon“ wollen die Thatsache nicht sehen, daß der Eifer der Linken, ohne Parteirücksicht dem Verhängen zum Siege zu helfen, schon beim zweiten, noch mehr beim dritten Wahlgange bedeutend sinkt geworden und zuletzt nur 39 Stimmen in's Feld geschickt hat. Ebenso handelten jene zu lau, welche sowohl Deak als auch der angebliehen Ministerialparole gerecht zu werden, Gajzagó neben Weninger aufnahmen.

Es versteht sich, daß die ungünstigen Stimmen, welche aus der Besetzung des hochwichtigen Postens mit Gajzagó eine Scheinkontrolle des Ministeriums prophezeien, keineswegs Recht behalten müssen, denn einmal in dem Besitze dieser hohen Stellung hindert Nichts, die Gewissenhaftigkeit als alleinige Richtschnur walten zu lassen und diese Charaktereigenschaft hat man bei dem nun voraussetzlichen künftigen Präsidenten des Rechnungshofes nicht angezweifelt. Es bleibt nur die Frage und damit ein Spielraum ungünstiger Urtheile offen, warum man bereits bewährte Sachkenntnis in die zweite Linie gestellt, oder besser ganz ausgeschloffen?

Die Entgegnung der Jungfrauen im „Glenor“ gegen die Auslassungen des Herrn Nagybábi wird der Aufmerksamkeit des zeitungslesenden Publikums nicht entgangen sein. Sondern glücklich ist der für den erklüften Patriotismus angeregte Bereich nicht.

Jetzt wurde der Nachtragkredit des Unterrichtsministers in den Sectionen verhandelt. In Szegedin wohnen 70,179 Seelen; (davon 65,435 Katholiken, 3528 Juden). Lesen und schreiben können davon nur 19,208 Personen. Dies Verhältniß dürfte laut genug für die Nothwendigkeit der Kreditbewilligung sprechen.

P e s t, 27. Juni. Der Finanzausschuss hat in seiner vorgestrigen Sitzung in Betreff des Gehaltens, durch welchen der ungarischen O b s t a b a n g e l l e s t a f t die Erlaubniß gewährt werden sollte, die gesetzlich festgesetzte Trace von Kaufenburg über Bata, Boos nach Thorda, mit einer anderen über Pusztaszentmihály im Veszprémer Thal nach Győrös ungarisch, den Beschluß gefaßt, daß, nachdem diese Eisenbahn eben aus Rücksicht des schwierigen Terrains auf dem Wege nach Loda mit einem langen Tunnel die hohe Garantie von 46,750 fl., außerdem 600 fl. in Silber als Tilgungsquote für jede Meile erhalten hat und nun — den Bau auf ein minder schwieriges Terrain verzeich — ihre eigenen Baukosten bedeutend vermindert, ohne jedoch dem Staat den geringsten Vortheil zuzuwenden, vielmehr die Bevölkerung, welche unter dem Schutze des sanktionirten Gezeßes die Wohlthat einer Eisenbahnverbindung schon vollkommen geschätzt hat, empfindlich in ihren Interessen verletzt würde, so ergibt sich die Nothwendigkeit, die Gesellschaft anzukaufem, welche Vortheile sie dem Staatschatz gewähren will, wenn das Gezeß zu ihren Gunsten abgeändert werden sollte. Der Kommissionsminister wurde ersucht, die Baunternehmer in dieser Hinsicht zu vernehmen.

Agram, 25. Juni. Die heutige Landtagssitzung war nicht beschlußfähig. Die anwesenden Deputirten hielten sodann auf Einladung des Präsidenten eine Konferenzsitzung.

Agram, 27. Juni. Obwohl die Präconisation des Erzbischofs Michalovic schon heute oder morgen erfolgt, so wird derselbe doch nicht vor Anfang August hier eintreffen.

Wien, 26. Juni. Sr. Majestät der Kaiser ist gestern Abends nach Pest abgereist.

Wien, 27. Juni. Zwischen der Handelsbank, welche das falsche Braunschweiger Loos ausgabte und dem hiesigen Bankhause Deutsche als Vertreter der Daimler'schen Bank, ist ein Prozeß bevorstehend.

Ung., 25. Juni. Die hiesige „Tagesspost“ meldet: Sr. Majestät der Kaiser hat als oberösterreichischer Großgrundbesitzer den Grafen Falkenhayn (einen ausgesprochenen Christen) zur Stimmenabgabe bevollmächtigt.

Ung., 25. Juni. Der slowenische Verein „Terzujava“ in Klagenfurt empfahl als Candidaten der Landgemeinden: Aboofat Doctor Pavlik, Gemeindevorsteher Rusaj, Großgrundbesitzer Trampic, Graf Raimund Wagensberg, Katscher Einspieler. Die Slovenen der Landbezirke Bleiberg und Kappel wollen sich der Wahl enthalten.

P e s t, 25. Juni. Der Oberlandesgerichtspräsident Sirrit und Oberstaatsanwalt Jarosch haben, nach einer Mittheilung ezechischer Blätter, wegen der täglich turbulenten werdenden ezechischen Presse ihre Resignation eingebracht.

Eschabuschnigg soll hierauf in einem „geheimen Circular“ geantwortet und der Staatsanwaltschaft aufgetragen haben, gegen „fanatische Opposition“ mit allen Mitteln einzuschreiten. (Es scheint, daß die Gezeßen noch zum Zwecke der Wahlagitation ein geheimes Circular erlassen haben. Oder es existirt wirklich ein solches Schriftstück und die Gezeßen sind auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege in den Besitz desselben gelangt. D. Red. v. N. F. Pr.)

Die Zustimmungszugaben für den Cardinal Schwarzenberg sind neuerdings durch zwei Vikariatsabreden vermehrt worden.

Gegen das Verbot des Kofchumberger Meetings (das Verbot erfolgte, weil laut Programm das Unschärfbarkeits-Dogma diskutiert werden sollte) wird von jugendlicher Seite ein sehr geharnischter Protest bei der Staatskassette, eventuell beim Ministerium eingebracht werden.

Leimberg, 26. Juni. Oesterreich engleiste bei Postkain der Personenzug, wobei mehrere Personen verunglückten. Man befürchtet, daß die Linie gesperrt wird.

Ausland.

Berlin, 25. Juni. Die gemischte Deputation der sächsischen Behörden hat die verlangten 30,000 Holzer für ein Festessen bei der Säcularfeier König Wilhelms III. am 3. August abgelehnt.

Paris, 25. Juni. Es circuliren wieder Gerüchte über das Unwohlsein des Kaisers. Künftigen Samstag wird in der Kammer über die Petition der Prinzen von Orleans Bericht erstattet. Der „Francais“ meldet: Der Ministerath glaubte sich dahin auszusprechen zu müssen, die Aufhebung der Erbkette sei für einen späteren Zeitpunkt zu empfehlen, jetzt aber noch inopportun.

Die „Agence Havas“ schreibt: Man versichert bezüglich der Petition der Prinzen von Orleans, die Regierung werde in der Petitionskommission erklären, daß sie entschieden wünsche, die Spuren politischer Zwietracht zu verwischen und die Ausnahmemaßnahmen, die daraus hervorgingen, aufzugeben, daß sie aber glaube, der geeignete Moment sei noch nicht gekommen.

Unter dem Einflusse der von dem „Gaulois“ gebrachten Nachricht bezüglich der Rückkehr der Prinzen des Hauses Orleans gestaltete sich der Verlauf der Börse sehr günstig. „La Presse“ meldet jedoch, daß der heute in St. Cloud abgehaltene Ministerath sich entschieden gegen die Aufhebung des Bourbonen betreffenden Verbannungsdekretes ausgesprochen hat. Der Kaiser Courbet erklärt öffentlich, daß er den ihm verliesenen Oeden der Ehrenlegion dem Ministerium zurückgeben habe.

Sämmtliche Morgenblätter von heute bestätigen, daß die Petition der Prinzen von Orleans im Ministerathe verworfen wurde. Der Herzog von Montpensier unterzeichnete die Petition aus dem Grunde nicht, weil er spanischer Bürger geworden ist.

Smyrna, 17. Juni. Der Räuber T a k o s A r v o n i t s soll in Kleinasien Zuflucht gefunden haben.

Konstantinopel, 25. Juni. An der Börse in Galata war heute allgemein das Gerücht von der Ermordung des Fürsten von Rumänien verbreitet.

Sitzung der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 29. Juni.

Nach Verlesung und Verifizirung des Protokolls über die jüngste Sitzung beantwortet der Vorsitz, Orator Josef Baron D e d e u s, die in der vorigen Sitzung von Dr. F r e i l in Sachen der Franz-Josephs-Spitals-Kommission gestellte Interpellation.

Der Herr Bürgermeister habe vor seiner Abreise von hier seinem Stellvertreter, dem Stadthann, die Einberufung der fraglichen Kommission an's Herz gelegt. Unmittelbar darauf begannen die Verhandlungen mit der Eisenbahn-Begehungskommission, durch die der Stadthann hervorragend in Anspruch genommen war. Dieser Umstand wirkte naturgemäß hemmend ein auf die Erledigung der sanitätskommissionellen Angelegenheit. Seit der Rückkehr des Bürgermeisters hat die Kommission bereits eine Sitzung gehalten und die ihr zugewiesenen Fragen in Verhandlung genommen. In letzteren sei die Zufriedenheit ertheilt worden, daß auf eine öftere Einberufung der Kommission, beziehungsweise auf die Abwägung der in den Wirkungskreis derselben fallenden Agenden Bedacht werde genommen werden.

Weiters legt Vossler den in Erledigung des in Bezug auf die Durchführung der Hundsteuer *) in voriger Sitzung angenommenen Bayerischen Antrages herbeigekommenen Bericht des Magistrats sammt allen einschlägigen Büchern, Rechnungsausweisen und den im Hinblick auf die volle Durchführung des diesbezüglichen Komitatsbeschlusses von der durchführenden Behörde gestellten Anträgen auf Vermehrung des notwendigen Amtspersonales, Regelung der Wachenmeisterei u. s. w. vor.

Die betreffenden Akten werden dem Ausschusse zur Begutachtung hinausgegeben.

Da nach Verlesung des Namensverzeichnis die Beschlusungsfähigkeit der Versammlung herausgestellt und die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern auch mittlerweile (bis nach 5 1/2 Uhr) sich nicht eingefunden hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

*) Die hierauf bezüglichen Daten sind in unserem Blatte bereits veröffentlicht worden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Juni.

Das Waldfest der Mannschaft des hier garnirenden 21. Honvédbataillons findet heute statt.

(Diebstahl.) Vorgelesen wurde dem Bierwirthler der Hermannstädter Brauhausgesellschaft, Herrn S p a n e k, während dessen Abwesenheit, in seinem Zimmer im Kirchgarter'schen Reichhof eine Gelblade erbrochen und daraus der Betrag von 2000 fl. entwendet. Andere dort befindliche Perleosen wurden von dem Thäter unberührt gelassen. Die Brauhausgesellschaft selbst ist durch diesen Diebstahl nicht in's Mitleid gezogen, weil die entwendete Summe Privatvermögen des Herrn S p. ist.

Versicherungswesen.

Hermannstadt, 29. Juni.

Die auf den 25. d. M. einberufene außerordentliche Generalversammlung der allg. wechselseitigen Versicherungsbank „Transilvania“ wurde, nachdem 102 Stimmen repräsentirt waren, im Beisein des Herrn Regierungskommissars und Comes Herrn Moriz Gourab, und unter Vorsitz des Präsidenten, Baron Mplius, abgehalten. Zunächst legte der Vorsitzende in einer kurzen Ansprache die Motive aus, die den Verwaltungsrath zur Einberufung der Generalversammlung bewogen haben und bezeichnete im Verlaufe seiner Rede die Bewilligung der Deponirung eines Theiles des in Werthpapieren bestehenden Vereins-Vermögens, zur Sicherstellung der etwaigen Ansprüche des für den Posten eines Generaldirectors gemauenen Herrn M. Wiederemann, bisherigen ersten Beamten hiesigen Filiale der k. priv. österr. Nationalbank, als ausschließlichen Gegenstand, mit welchem sich die Generalversammlung zu befassen habe.

Nach Eröffnung der Debatte ergriff Vereinsmitglied Herr Dr. Gottfried Müller, k. Rath, das Wort und sprach sich dahin aus, daß er es mit Verabgung dem Verwaltungsrathe überlasse, in dieser Angelegenheit das zu veranlassen, was dem Interesse des Vereins angemessen ist. Herr Adv. W. Biedner gab hierzu noch nähere Aufklärungen und da Niemand weiter zur Sache sprach, wurde die Debatte geschlossen und die Generalversammlung theilte einhellig die Bewilligung, daß zur Sicherstellung für Herrn M. Wiederemann Prioritäts-Obligationen im Betrage von 12,000 fl. Nennwerth im Sinne des Vertragsentwurfs deponirt werden.

Geschäfts-Vericht.

Hermannstadt, am 28. Juni.

Wir können heute nur von sehr geringer, und ungenügender Zufuhr von Cerealien, dann einem im Allgemeinen sehr schwach belebtem Markte berichten; diesem nach mußten auch für dringenden Nothbedarf höher gestellte Preise bewilligt werden, nur Korn ist demalsten am wenigsten gesucht, und setzte sich willig zur Redegabe, Hafer dagegen stellte bei gänzlichem Mangel an Vorrath, und starkem Gesuch außerordentlich hohe Forderungen. — Diese Körner würden hier am Plage bei sehr guten Preisen sehr willkommen sein und sojald Abnehmer finden.

Die Witterung war seit mehreren Tagen bei fasten Regentagen empfindlich kalt, hat sich jedoch heute wieder freundlicher, und günstiger gestaltet. Sämmtliche Feldfrüchte außer Hafer haben ausgedehnt.

Theater.

Hermannstadt, 29. Juni.

Das erste Auftreten der neugewählten Local- und Operettensängerin Fräulein C a e t l i e G r o s m a n n, vom deutschen Theater zu Triest verheiratet der bekannten Der g i s c h e n P o s t e „Nr. 28“ eine gesteigerte Anziehungskraft. — Der Debutantin kommt ein einnehmendes Aeußeres trefflich zu flachen, und ihr kräftiger, frischer Sopran hat einen ziemlich angenehmen Timbre. Klingt auch die Tonbildung im allgemeinen noch ziemlich naturalistisch, so ist doch die Intonation bereits eine reine. Hinsichtlich des Spielers bietet uns die Partie der „Susi“ zu einem endgiltigen Urtheile zu wenig maßgebende Anhaltspunkte, und zwar um so weniger, als diese Rolle dem Naturell Fräulein G r o s m a n n's nicht recht zuzugewandt scheint. Das Publikum erwies sich der jungen Dame gegenüber äußerst freundlich und zeichnete namentlich ihr Couplet im 3. Akte durch reichen Beifall aus.

Herr L u d w i g als „Morgenstern“ war in seinem Elemente und erzielte besonderen Erfolg mit seinem Reim-Couplet im 2. Akte. Auch Herr K o m e k stattete seinen Civil-Wachmann „Gibulka“ mit einer Fülle drastischer Komik aus. Daß die Damen W e f f l i c h (Babette) und F r a n z (Bibiana), sowie die Herren L e c h n e r (Wals) und G l u c k (Consistorialrath) ihre Rollen von secundärer Bedeutung entsprechend zur Geltung brachten, versteht sich von selbst. — Morgen findet die Benefiz des Hrn. K l e i n statt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Mittwoch den 28. Juni 1870.

Erstes Auftreten des Operettensängers Herrn C e r o l d. Fräulein G r o s m a n n als C a n n e d.

Die schöne Galathee.

Komisch-mythologische Operette in 1 Act von Poly Genzler. Musik von Franz von Suppe.

Telegr. Wiener Cours vom 28. Juni 1870.

5% Metalliques	59.95	Ungar. Grundentlastungsbobl.	79.70
5% Mit Wäl- und Rodem-Zinsen	59.95	Zembo.	79.—
5% National-Anleihen (Silber)	68.85	Zeebent.	78.—
1000er Staats-Anleihen	95.80	Kroat.-Slab.	83.—
Bankactien	724.—	Silber	117.75
Verfallactien	259.10	R. l. Müny-Dulaten	5.73 1/2
London	119.90	Napoleonbr.	9.57

Licitation.

3. 13476277 1870.

3-3

Offert-Verhandlung.

Behufs Sicherstellung des Brennholzbedarfes dieser Finanz-Direction, sowie des hiesigen Steuer- und Zollamtes zugleich Decenomat für 1870/71, und zwar von 240 nied. österr. Klaftern harten Brennholzes wird Dienstag den 5. Juli 1870, Vormittags 11 Uhr, in den Amtlocalitäten des Steuer- und Zollamtes als Decenomat eine öffentliche Verhandlung auf Grund der bis dahin eingelangten schriftlichen Offerte und mit Ausschluß jeder mündlichen Licitation stattfinden. Das obige Holzquantum, welches aus 36" langen Scheitern bestehen muß, kann auch in kleineren Partien, jedoch nicht unter 40 Klaftern, von verschiedenen Ersehern geliefert werden, doch hat bei sonst gleichen Einheitspreisen derjenige Offerent den Vorzug, welcher die ganze Lieferung übernimmt.

Die Bedingungen des abzuschließenden Vertrages können von heute an täglich während den üblichen Amtsstunden beim Steuer- und Zollamt als Decenomat eingesehen werden.

Vorschriftsmäßig abzurufen, mit 50 Kr. Stempel-Marken versehen, den Anbot für eine n.ö. Klafter und die Summe der zu liefernden Klaftern in Ziffern und Buchstaben enthaltende, eigenhändig unterfertigte, mit einem Spec. Badium des Anbotes und der Erklärung, daß dem Offerenten die Vertragsbedingungen bekannt sind und er sich denselben unterzieht, versehen, wohlversiegelt, schriftliche Offerte können bis zum Verhandlungsbeginn, d. i. den 5. Juli 1870, Vormittags 11 Uhr, eingebracht werden und finden nach Beginn der Verhandlung einlangende Offerte keine Berücksichtigung.

Das den schriftlichen Offerten beizuschließende, entweder aus baarem Gelde oder aus nach dem Tagescourse berechneten Werthpapieren bestehende Badium muß der oder die Erseher bei Abschluß des Vertrages titulo Caution auf 10 Procent des Gesamt-Erfolgspreises ergänzen.

Hermannstadt, am 17. Juni 1870.

Von der k. ung. Finanz-Direction.

Ein Apotheker-Assistent

wird in die Apotheke des Ferdinand Jekelius in Kronstadt gesucht.

Telegramm.

Konstantinopel, 9. Juni 1870.

F. Wertheim & Co. IN WIEN.

Bei dem furchtbaren Brande in unserer Stadt, wo bei 4000 Häuser abbrannten, befanden sich eine bedeutende Anzahl Kassen aus Ihrer Fabrik im Feuer, welche sämmtlich Widerstand leisteten und ihren Inhalt den Besitzern retteten.

Näheres brieflich. Etienne Stamatiadis, Magasin des coffres-forts.

Hermannstädter Marktpreis

(in österr. Währung)

am 28. Juni 1870.

Table with 4 columns: Name of the article, Best price, Middle price, Worst price. Includes items like Weizen, Halbsucht, Korn, Gerste, Hafer, Anfurug, Erbsen, etc.

Ein gewisser Herr Hammer geriet sich als Inspector der Assicurazioni generali und benötigt diese seine Stellung zur Verbreitung ehrenrühriger Gerüchte gegen den Verwaltungsrath der allgemeinen wechselseitigen Versicherungsbank „Transsylvania“; die jedes Grundes entbehren.

Nachdem der Genannte von unserer hiesigen Rayons-Direction, bei welcher er als Acquisiteur in Verwendung stand, wegen eigenmächtiger Einkassirung und Zurückhaltung von Prämiengeldern entlassen wurde, können wir uns seine Handlungsweise erklären, — wundert uns aber, wie eine so geachtete Versicherungs-Gesellschaft, wie die Assicurazioni generali, — dieses Individuum auf einen solchen Posten stellen konnte.

Die General-Direction der allgem. wechselseitigen Versicherungs-Bank „Transsylvania“.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und Schwache Kinder. DIE REVALESCIERE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenröden, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöses Kopfweh, nervöse Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, Steinbeschwerden, Lähmungen, Unterleibsbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magenentzündung, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Scharlach, Fieber, Influenza, Grippe, Strophel, Auszehrung, Drüsenentzündung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Nierenschwäche, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutandrang gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlwärmendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerschwächste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschöpfenden Nerven- und Muskelssystem neue Kraft verleiht.

Die glückliche Cur seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalesciere du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren.

Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Arzneien, womit man ihn zu heilen beabsichtigte, enthält und von der vortheilhaften Revalesciere du Barry, welche erkaufend günstig auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man versichert, daß seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette de Madrid).

Certifikat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizslay, Szolovény (Ungarn). Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch die Revalesciere gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Einbringung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon genossen, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Gedenken Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Baronin Rumerskirch, geborene Baronin Fleischerin. Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan. Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Einbringung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon genossen, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Gedenken Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

St. Roman-des-Jésus, 27. November 1862. Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalesciere hat meine 18-jährige Qual an Brust- und Magenleiden mit nächstem

Englisches Gewicht 1/2 Pfund Brutto wiegend 1 " 2 " 4 " 1 fl. 50 kr. 2 fl. 50 kr. 3 fl. 50 kr. 4 fl. 50 kr.

Die Revalesciere Chocoladée in Pulver. Ein vortheilhaftes Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrot; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erweitert das Gemüth, sichert erfrischend den Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartlebigkeit oder andere Unbehaglichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolade, zu verursachen.

Paris, 11. April 1866. Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verbauchen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung übermäßig. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolade-Revalesciere, die sie ganz hergestellt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Beruhigung der Nerven, erfrischendem Schlaf und festem Fleische, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.

Abra, Provinz Almeria, Spanien, 21. October 1867. Mit vieler Freude mache ich Ihnen die Genesung meiner Tochter durch Ihre Revalesciere Chocoladée von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen inliegenden Wechsel.

DU BARRY & COMP., S, Goldschmied-Gasse, Wien. 77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Pisztory in Pressburg, J. Kronstädter in Klausenburg, und Versandt nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Mittagskost.

Im Gasthause „Zum Mediascher Hof“, Fleischerstraße No. 112, wird vom 1. Juli l. J. ein neues Abonnement für Mittag- und Abendkost im und außer dem Hause zu billigen Preisen eröffnet. Auch kann dasselbst täglich Table d'hôte gespeist werden. Für Abonnenten in's Haus werden die Speisen bedeutend billiger gerechnet.

Haus-Verkauf.

Das Haus No. 196 im Wiesengasse in Hermannstadt ist aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen können große Gewehrgasse No. 57 erfragt werden.

Landgut

an der Maros und Eisenbahn, 1/2 Stunde vom Nagy-Enyeder, 1/2 Stunden vom Töviser Bahnhof entfernt, gelegen, bestehend in beiläufig 160 Catastral-Jochen vorzüglicher Acker, Wiesen, Wälder und Weinberge, — von letzteren 3 Joch rajolirt und mit rheinländer, im Ertrage stehenden Reben bepflanzt, — ist zu verkaufen. Gefällige Anfragen unter der Adresse: August Senor zu Tompaháza, Post: Nagy-Enyed.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 28. Juni 1870: 36, 2, 85, 4, 8. Die nächsten Ziehungen sind am 13. u. 27. Juli 1870.

Anerkennung von der hochedlen Gräfin v. Castellan. Kostrebor, Grafschaft Down, Irland, 9. December 1854. Die Gräfin Castellan fühlt sich veranlaßt, im Interesse der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, daß nachdem alle Medicamente schiefgeschlagen, sie durch die kostbare Revalesciere von Du Barry von langjährigem Leiden an Nervenreizung, Gallenkrankheit, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit vollkommen hergestellt worden ist, und kann nur den stilleren Egoismus tabeln, der einige Aerzte veranlaßt, diesem heilbringenden Nahrungsmittel feindselig entgegen zu treten. Es verdient das volle Vertrauen aller Leidenden als kostliche Gabe der Natur. Alle Anfragen wird die Gräfin von Castellan gern beantworten.

Erfahrung des Geheimen Sanitäts-Raths Herrn Dr. Angelstein. Berlin, 6. Mai 1856. Ein Wohlgeborener Wunsch zufolge habe ich Gelegenheit genommen die Revalesciere hinsichtlich ihrer arzneilichen und ernährenden Wirkung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, was, wie ich Ihnen schon mündlich mittheilte, auch bereits früher geschah. Ich kann erneuert diesem Mittel nur ein in jeder Beziehung günstiges Resultat seiner Wirksamkeit ansprechen und bin gern bereit, meinen Ausspruch bei jeder sich darbietenden Veranlassung zu bestätigen.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Zeit acht Tagen esse ich Du Barry's Revalesciere und befinde mich dabei erquicklich wohl mit und ungehörtem Schlaf und völlig freiem Athem, welches ich seit so vielen Jahren entbehre. Dem Himmel und Ihnen sei Dank. Boillet, Pfarzer.

Freienwalde a. D., den 27. December 1854. Euer Wohlgeborener! Ich kann nur mit wahrer Verwunderung über die Wirkung der Revalesciere mich günstig äußern und mit Vergnügen, sowie pflichtgemäß dasjenige bestätigen, was darüber von vielen Seiten bekannt gemacht ist.

Von dem hochedlen Grafen Stuart de Decies. Dromana, Capouin, Grafschaft Waterford Irland, 15. Februar 1849.

Mein Herr! Der Gebrauch der Revalesciere war so heilsam, daß ich mich veranlaßt fühle, noch 10 Pfund derselben zu nehmen, für welche ich zugleich eine Anweisung an die Herren Du Barry & Comp. einschicke. Ihnen und dem Publicum gegenüber halte ich es für meine Pflicht hinzuzufügen, daß es Ihnen freisteht, von dieser Mittheilung jeden beliebigen Gebrauch zu machen. Stuart de Decies.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12sch. Blicke, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, nebst dem ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Mein Herr! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuleidung von einer 12